31. Jahrgang. Donnerstag, 4. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16590.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Oesterreichische Volks- und Jugend-Literatur.

Man wird sich noch der eigenthümlichen „Säuberung" der österreichischen Volks- und Jugend-Bibliotheken erinnern, die im Vorjahre im Auftrage des Unterrichtsministers Hrn. v. Gautsch ausgeführt wurde. Es wurde scharf ausgespäht, ob nicht irgendwo in einer Ecke der Schülerbibliotheken sich etwa Bücher befänden, die deutschen Geist wiederstrahlten. Was wurde da nicht alles beanstandet! Konnten doch selbst die Grimm'schen Kindermärchen vor der Censur nicht voll bestehen. Sie waren als zu wenig „österreichisch" befunden worden.

Der ganze Geist, der durch alle diese Maßregeln zieht und der eine besondere „österreichische" Literatur schaffen oder erhalten möchte, trägt ein ausgesprochenes culturelles Gepräge an sich, das besonders darum so stark hervortritt, weil die Maßregeln nicht gegen die Magyaren, nicht gegen die Polen, auch nicht gegen die Tschechen, sondern ausschließlich gegen die Deutschen Oesterreichs gerichtet sind. Man fürchtet eben selbst die Macht der ideellen Zusammengehörigkeit zwischen den Reichsdeutschen und den Deutschen Oesterreichs, welche bisher niemand zu brechen vermochte. Mit ängstlicher Beklemmung sieht man es an, wie die geistigen Thaten, die von den Reichsdeutschen ausgehen, auch den Stolz der Deutschösterreicher erwecken, und umgekehrt. Man möchte eine österreichische Wissenschaft, eine österreichische Kunst, eine österreichische Dichtung hervorzaubern, und wenn dies schon nicht anginge, wenigstens den Geist der deutschen Schuljugend Oesterreichs in den Bereich einer nur österreichischen Jugendliteratur zwängen. An den natürlichen Vorbedingungen jedoch werden diese künstlichen Versuche scheitern müssen. Das geistige Erbe, das die Zusammengehörigkeit der Deutschen Oesterreichs und Deutschlands durch die Jahrhunderte geschaffen hat, kann nicht willkürlich mit den Wurzeln aus dem Charakter Deutsch-Oesterreichs herausgerissen werden. Man kann den Deutschösterreichern, auch ihrer Jugend nicht, den freiheitsbegeisterten Schiller oder die nationalen Gesänge eines Arndt oder Körner rauben. Nicht ein einziger Ritter vom Geiste, der bisher aus den Reihen der Deutschen Oesterreichs hervorging, hat es vergessen, sich an die gesammte deutsche Nation mit den besten seiner Gaben zu wenden, auch Grillparzer nicht, der an seinem engeren österreichischen Vaterlande mit allen seinen Herzensfasern hing. Wie gedenkt man nun das Literaturreich aufzubauen und gegen den geistigen Einfluß Deutschlands schwarzgelbe Schlagbäume zu errichten?

Mit kleinen Mitteln versucht man es, große Ideen zu bekämpfen. Seit der Säuberung der Schulbibliotheken von Büchern, die deutschen Geistes voll waren, ist eine Lücke eingetreten. Die geistige Nahrung, die der Schuljugend entzogen wurde, soll nun durch ausschließlich österreichische Literaturwerke ersetzt werden. Aber kann man eine Literatur so aus der Erde stampfen? Man hat es mit Deutschen zu thun, nicht etwa mit Slovenen, die, weil sie nichts besaßen, sich gerne mit einer Sprache und einer Literatur — und wäre sie noch so dürftig — beschenken ließen. Das Wiener „Fremdenblatt", ein Organ der österreichischen Regierung, kündigt die neue nur-österreichische Aera des Hrn. v. Gautsch in schwungvollen Worten an; das Blatt spricht von dem Einfluß des Staates, der Allmacht der Schule und meint:

Der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung, der energischen Initiative des Ministers Dr. v. Gautsch ist es zu danken, daß einer so ernsten Angelegenheit die gebührende Aufmerksamkeit und praktische Behandlung zugewendet worden ist. Die Schülerbibliotheken haben eine zeitgemäße Revision erfahren; sie haben sich jener Werke entäußern müssen, deren Lectüre dem Schüler eher Schaden als Vortheil zu bringen drohte. — Pädagogische und patriotische Rücksichten sollen es in Zukunft sein, welche den Inhalt dieser Büchereien, die Lectüre des Schülers bestimmen. Wenn wir uns nicht vor den literarischen Gaben verschließen, welche das Ausland, und vor allem das reich entwickelte, auch den „österreichischen Schriftsteller" anziehende Verlagswesen des deutschen Reiches nach Oesterreich sendet, so verkennen wir doch auch keineswegs die Gefahr, welche die Ueberschwemmung unseres Büchermarktes mit Jugendschriften fremdländischer Tendenz für die patriotische Erziehung unserer Jugend mit sich bringt.

Also wiederum die Furcht vor der Gefahr durch die Anziehungskraft des deutschen Reiches, denn das, was das außerdeutsche Ausland direct der deutschösterreichischen Schuljugend bringt, ist naturgemäß nur verschwindend gering.

Herr v. Gautsch will zunächst durch Preisausschreiben diese nur-österreichische Richtung fördern. Merkwürdiger Weise soll sie sich aber nicht zugleich auf Tschechen, Polen und Slovenen erstrecken, deren Jugendliteraturen von gehässigen Angriffen auf das Deutschthum, von überschwänglicher Verherrlichung der slavischen Volksstämme wimmeln, kurz von einem Chauvinismus erfüllt sind, wie ihn nicht entfernt die nationalste Jugendliteratur Deutschlands aufweist. Daß in den Herzen der deutsch-österreichischen Jugend österreichische Vaterlandsliebe gepflegt werden muß, ist eine selbstverständliche Forderung. Daß diese Forderung sich sehr wohl mit der Liebe zur angestammten deutschen Nation verträgt, beweist die lange Reihe jener hervorragenden Männer Oesterreichs, die, zu einer Zeit geboren, als Oesterreich noch deutscher Bundesstaat war, sich allezeit als deutsche Volksgenossen und österreichische Patrioten fühlten, und die heute noch auf dem politischen Kampfplatz sowohl wie auf dem weiteren Gebiete jeder Culturthätigkeit Oesterreichs Banner, Oesterreichs Einheit hochhalten. Oder will man im Ernst jemanden glauben machen, daß Dr. Rieger und der slovenische Herr Klun oder der Pole Herr Hausner bessere österreichische Patrioten wären, wärmere Vertheidiger dieses Staatswesens als etwa ein Schmerling, ein Unger, ein Plener oder ein Schmeykal?

Als die Tschechen glaubten, mit der österreichischen Regierung unzufrieden sein zu müssen, da nannte ihre Presse die österreichischen Beamten k. k. Lumpe, da druckte man die kaiserlichen Rescripte auf „weichem Papier", da veranstaltete man Pilgerfahrten nach Moskau und richtete Memoranda an den dritten Napoleon in Frankreich. Wo thun die Deutschen Oesterreichs heute, da sie von allen ihren Stellungen verdrängt werden, Aehnliches? Für sie ist das Vaterland nicht da, wo die jeweilige Regierung liegt, wo Sonne und Wind vertheilt werden, für sie ist das Vaterland nicht der abstracte Begriff, der dort seine Wirkung verliert, wo der jeweilige Zustand des Vaterlandes Unbehagen mit sich bringt; die Deutschen Oesterreichs suchen nicht auswärts, nicht in Berlin, dies Ammenmärchen wird von ihren Gegnern immer wieder vorgebracht, ihr Heil, sie kämpfen vielmehr für ihr deutsches Recht innerhalb Oesterreichs. Wirft man doch in neuester Zeit den Deutschen Oesterreichs vor, daß ihre 40 Nationalvereine ebensoviele „Etappen zur Verpreußung" seien, mit der albernen Unterstellung, diese deutschen Nationalvereine verfolgten dieselben Endzwecke, wie der große deutsche Nationalverein seinerzeit unter Bennigsen's Führung.

Schwer ist es, mit solchen Gegnern zu kämpfen, die mit Bewußtsein ungeheuerliche Verleumdungen in die Welt schleudern. Die deutschen National-Vereine Oesterreichs sind gegründet, um im engeren zu wirken, die nationale Erziehung in Stadt und Land nach engen Kreisen und intensiv zu fördern und zu stützen. Große politische Actionen sind durch den kleinen Wirkungskreis von selbst ausgeschlossen. Der damalige Nationalverein hatte ein großes politisches Programm, die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung. Die 40 deutschen Nationalvereine in Oesterreich bestehen nur in gemischtsprachigen Ländern zur Abwehr gegen die Eroberungszüge fremder Volksstämme. Freilich werden sie beispielsweise auch in Action treten, wenn die nur-österreichische Jugendliteratur des Hrn. v. Gautsch zur Wahrheit werden sollte, und durch Gründung deutschnationaler Volks-Bibliotheken, durch Einwirken auf Gemeinde und Familie werden sie darüber wachen, daß niemand in der deutsch-österreichischen Jugend einschläfere, daß diese Jugend eben auch ein Theil der deutschen Nation ist, an deren Geschicken das ihre hängt.

Die polnischen Grundbesitzer.

Der Correspondent eines Warschauer Blattes hatte, wie die „P. Z." berichtet, mit dem gegenwärtig in Wien weilenden polnischen Abgeordneten des deutschen Reichstags, Baron Graeve, eine längere Unterredung, welche die Verhältnisse der Polen im Posenschen im allgemeinen und die Lage der polnischen Gutsbesitzer hinsichtlich der Thätigkeit der Colonisations-Commission im besonderen zum Gegenstande hatte. Die Anschauungen des Baron Graeve scheinen so ziemlich der wahren Sachlage zu entsprechen und verdienen daher eine wörtliche Reproducirung.

„Unsere Lage", meinte Herr v. Graeve, „ist wirklich eine traurige. Die Colonisationscommission hat bereits 30 000 Hectar Erde im Posenschen und in Westpreußen angekauft. Die Empörung der polnischen Presse über die freiwilligen Angebote und Verkäufe an die Commission ist nicht ganz gerechtfertigt, da meist nur diejenigen verkaufen, welche sich unter keiner Bedingung bei ihrem Erbtheil hätten erhalten können. Zu den Ausnahmen gehören Graf Mielzynski in Westpreußen, der Verkäufer von Rynsk für 2 Millionen Mark. Herr v. Czarnecki hatte ebenfalls ein schuldenfreies Gut (Zaniemysl, 13 000 Hectar), das er nur deshalb verkaufte, weil er des unfruchtbaren Bodens wegen alljährlich bedeutende Summen zulegte. In derselben Lage war Herr v. Miaczynski. Im allgemeinen haben ihre Güter nur diejenigen verkauft, welche nach wenigen Monaten ohnehin zu diesem Schritt auf dem Subhastationswege gezwungen worden wären. Hierzu gehört vor allem Gräfin Bninska, die wenigstens einige dreißigtausend Thaler für ihre Kinder rettete, da sie sonst ihr Gut ohne einen Pfennig in der Tasche hätte verlassen müssen. Jeder hätte übrigens gern weit billiger einem Polen verkauft, wenn sich ein polnischer Käufer gemeldet hätte."

Ueber den Stand der polnischen Güter im Posenschen ließ sich Baron Graeve wie folgt aus:

„Verschuldete Güter sind bei uns sehr viele. Es ist charakteristisch, daß fast alle Güter zur Hälfte des Werthes mit Hypothekenschulden belastet sind, welche bei der Landschaftsbank gemacht wurden. Ein derartiges zur Hälfte verschuldetes Gut heißt hier — ein reines. Auf 100 Güter ist vielleicht eins ohne Landschaft. Das kommt daher, weil der Zins nur 4 Procent beträgt, und es nehmen auch solche, welche es nicht nöthig haben, Gelder auf, da sich auf diese Weise die Einkommensteuer vermindert."

Auf den Einwurf des Correspondenten, daß die Verschuldung der Güter vielleicht eine Folge der Verschwendungssucht sei, erwiderte Hr. v. Graeve:

„Gegenwärtig herrscht bei uns eine entschiedene Neigung zur Sparsamkeit. Die Hauptursachen der Verschuldungen sind in folgenden Umständen zu suchen: 1) in dem Mangel an polnischem Kapital; 2) dem allgemeinen Niedergang der Landwirthschaft; 3) der Theilung der Güter unter die Familienglieder. Letzteres ist die Hauptursache des Uebels. In einer Familie mit 3 oder 4 Geschwistern wird das Gut in drei oder mehr Theile getheilt. Den Schwestern wird das Erbtheil meist in Baar ausbezahlt. Da Baarmittel meist nicht vorhanden sind, so wird eine Hypothek zu 4 % aufgenommen, obgleich das in der Landwirthschaft investirte Kapital durchschnittlich nicht mehr als 3 % einträgt. Die Güter sind alle um den dritten Theil ihres früheren Werthes gefallen. Die deutschen Besitzer stehen auch nicht viel besser und mit einem Kapital in Händen könnten wir ebenfalls leicht deutschen Besitz aufkaufen. Eine Ausnahme macht Herr Kennemann, welcher ca. 70 000 Hectar Erde im Posenschen besitzt. Es ist dies ein fanatischer Polenfeind, welcher mit Ausnahme der Feldarbeiter keinen Polen bei sich beschäftigt. Man könnte behaupten, daß sich im Posenschen nur der dritte Theil der polnischen Gutsbesitzer aus Liebe zum Vaterlande und aus Pflichtgefühl bei ihrem Besitzthum erhält."

Und die Rettungsbank? unterbrach der Interviewer

„Würde viel helfen, wenn sie bedeutende Kapitalien heranziehen könnte. Vor allem müßte man von ihr den Charakter der Wohlthätigkeitsanstalt benehmen. Es müßte dies ein rein finanzielles Institut sein mit der Garantie, daß die dort untergebrachten Kapitalien 4 % tragen würden. Auf diese Weise könnte die polnische Aristokratie ihr in englischen und französischen Banken zu 3 % angelegtes Kapital herüberziehen, um es im Posenschen Institut zu deponiren. Ich meinerseits muß öffentliche Sammlungen für die Bank verurtheilen, um sie von dem Merkmale des philantropischen Instituts zu reinigen."

Ferner projectirte Herr v. Graeve die Errichtung eines Ehrengerichtshofes für Gutsbesitzer, welcher eine moralische Controle über dieselben führen und namentlich darüber entscheiden solle, welche Güter zu verkaufen seien und welche nicht. Die Zuwiderhandelnden sollen der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden. Schließlich bemerkte Herr v. Graeve, daß dem polnischen Grundbesitz nicht allein von der Colonisations-Commission, sondern auch von privaten Deutschen Gefahr drohe, da dieselben ihre Kapitalien auf Güter gern zu 3 Proc. anlegen. Beim Volke zeige sich übrigens eine Neigung zur Paralysirung der Germanisation. Als besonders nützlich hätten sich die bäuerlichen Colonisationsvereine erwiesen. Der polnische Handelsstand entwickele sich immer besser. Es widme sich demselben jetzt selbst der Adel.

Deutschland.

Wahl in Wirsitz-Schubin.

Am vorgestrigen Tage ist der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Falckenberg, welcher den zweiten Bromberger Wahlkreis (Wirsitz-Schubin) vertrat, gestorben. Herr Falckenberg hat dem Reichstag erst seit der letzten Session angehört. Bei den Wahlen vom 21. Februar hatte er den Polen Graf v. Skorzewski-Lubostrau aus dem Felde geschlagen, der dem Reichstag seit dem Jahre 1871 mit mehreren Unterbrechungen angehört hatte. In keinem Wahlkreise der Provinz Posen sind die Chancen für den deutschen und den polnischen Candidaten so gleich, wie in Wirsitz-Schubin, wo der Sieg des einen oder des anderen stets mit höchstens 200 Stimmen Majorität erlangt wurde. Auch am 21. Februar siegten die Deutschen mit einer Majorität von 288 Stimmen über die Polen, welche auf diese Niederlage nicht vorbereitet waren, und welche sie auch sehr schwer traf. Sie haben auch gegen die Wahl des Herrn Falckenberg Proteste an den Reichstag geschickt und die Wahlprüfungscommission kam auf Grund des eingehenden Materials zu einer Beanstandung der Wahl und beantragte die Anstellung von Erhebungen über die

---

11) **Blinde Liebe.** Nachdruck verboten.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Am Morgen des Tages, der ihn zurückbringen mußte, war das Arbeitszimmer des Grafen überreich mit seinen Lieblingsblumen geschmückt, und in einer mit besonderer Sorgfalt gewählten Toilette harrte Martha seiner Ankunft. Etwas wie eine unsäglich bange Ahnung wollte ihr das Herz zusammenschnüren, als sie von der Landstraße her einen Telegraphenboten auf das Haus zukommen sah, und es flimmerte ihr vor den Augen, als sie wenige Minuten später das kleine bedeutsame Papier nun wirklich in den Händen hielt. Wer anders konnte ihr auf diesem Wege eine Mittheilung zu machen haben als ihr Gatte, und wenn die Depesche wirklich von Rüdiger war, mußte sie auch von vornherein wissen, was sie enthielt.

Als bald nachher der durch ein Glockenzeichen gerufene Diener in das Boudoir seiner Herrin trat, fand er die Gräfin auffallend blaß, aber in vollkommen ruhiger Haltung.

„Entfernen Sie die Blumen aus dem Arbeitszimmer des Herrn Grafen", sagte sie, „und melden Sie dem Koch, daß er nur ein einfaches Diner in der gewöhnlichen Weise herzustellen habe. Der Herr Graf kehrt heute noch nicht zurück!"

„Zu Befehl, Frau Gräfin! Ich werde dafür sorgen, daß die Blumen bis morgen ganz frisch erhalten bleiben."

„Das ist nicht nöthig! Sie mögen nach Belieben über sie verfügen!"

„Da oben ist irgend etwas nicht in Ordnung", meinte der verschlagene Bediente nachher im Domestikenzimmer. „Daß der Graf erst im allerletzten Augenblick seine Dispositionen ändert und weder heute noch morgen kommt, muß doch einen ganz besonderen Haken haben."

„Nun, welch ein Wunder", warf Marthas Zofe schnippisch ein. „Er wird es eben vorziehen, sich in Wien zu amüsiren! Wahrscheinlich findet er da hübschere und lustigere Damengesellschaft als hier."

„Da könntest Du Recht haben, mein Schatz!" lachte der Diener. „Aber wenn man mit geschlossenen Augen etwas gekauft hat, darf man sich nachher nicht darüber wundern, angeführt zu sein."

Und sie lachten insgesammt über Francois' gelungenen Scherz, während über ihnen ein armes, gebrochenes Weib auf den Knien lag und zum hundertsten Mal mit thränenverdunkelten Augen las:

„Bitte, mich nicht zu erwarten, da durch unvorhergesehenen Zwischenfall noch für einige Zeit hier festgehalten werde. Ausführliche Erklärung brieflich.
Bernhard."

Dieser verheißene Brief aber kam erst vier Tage nachher. Er war sehr flüchtig geschrieben, mit vielen Strichen und Verbesserungen, und er lautete:

„Meine liebe Martha!

Du wirst Dich über die plötzliche Veränderung in meinen Entschließungen gewundert haben; aber so ärgerlich es auch sein mag, es ließ sich doch nicht vermeiden. Ich will Dich nicht mit einer ausführlichen Darlegung der Verhältnisse langweilen, und es fehlt mir dazu, offen gestanden, im Augenblick auch an Zeit. Von Interesse für Dich ist ja schließlich auch nur, daß ich einen bestimmten Termin für meine Rückkehr nicht ins Auge fassen kann. Sie mag sehr bald erfolgen; aber sie verzögert sich möglicherweise auch noch um mehrere Wochen. Das hängt von Umständen ab, die sich meinem Einfluß entziehen. Daß ich gern bei Dir sein würde, bedarf hoffentlich keiner besonderen Versicherung, aber uns armen Menschenkindern pflegt ja in der Regel gerade dasjenige versagt zu sein, was wir am heißesten erstreben.

Hoffentlich plagt die Langeweile Dich nicht all zu sehr! Könntest Du Dir nicht, wenn Dein Befinden es erlaubt, eine Freundin einladen? Ich bin überzeugt, es würde ihr nicht schwer fallen, meine unbedeutende Person zu ersetzen.

Ella v. Marxhausen und die Mama senden Dir ihre herzlichsten Grüße. Ich stehe seit einigen Tagen in lebhafterem Verkehr mit ihnen, da ich es für meine Pflicht halte, die unerfahrenen Damen in der Führung einer etwas verwickelten Geldangelegenheit, wegen deren sie sich hier befinden, mit Rath und That zu unterstützen. Fräulein Ella spricht sehr viel und mit großer Wärme von Dir. Ich glaube fast, Du würdest Dich früher in ihrem Hause viel glücklicher gefühlt haben, wenn Du ihre guten Eigenschaften richtig erkannt hättest!

In der Hoffnung, bald wieder bei Dir zu sein, begrüßt Dich Dein liebevoller Gatte
Bernhard."

Nachdem Martha diesen Brief zweimal gelesen hatte, verbrannte sie ihn an der Flamme einer Kerze. Es war ein thörichtes Beginnen, denn in ihr Gedächtniß hatte sich ja jedes Wort unverlöschlich eingegraben, und es verging ihr fortan in ihrer Einsamkeit keine Stunde mehr, in der sie sich nicht mit dem seltsamen Schreiben ihres Gatten beschäftigt hätte, welches er selber für eine „ausführliche Erklärung" seines Fernbleibens hielt.

* * *

Der Sommer war vergangen und der Herbst zeigte gleich bei seinem Einzuge das unfreundlichste, griesgrämigste Gesicht. Durch die Straßen der alten Kaiserstadt an der Donau tobte ein ungeberdiger Sturm, der alles, was nicht niet- und nagelfest war, rücksichtslos mit sich fortwirbelte, und der zeitweilig die Hagelschauer mit dem Geräusch eines Kleingewehrfeuers gegen Mauern und Fenster prasseln ließ. Ella von Marxhausen saß vor dem frühzeitig angefachten Kaminfeuer in dem gemietheten Salon und schmiegte sich trotz der knisternden Flammen, welche so eigenthümlich schmeichelnde Sprühlichter über ihre schöne Gestalt hinwarfen, fröstelnd in die Polster ihres Fauteuils. Es war um die Dämmerstunde, und die Mama, welche sich bescheiden im Hintergrunde des Zimmers hielt, war in der Dunkelheit kaum noch zu erkennen. In Ellas unmittelbarer Nähe aber saß Graf Rüdiger, den Oberkörper ein wenig vornübergeneigt, als wenn er das wechselnde Spiel des flackernden Feuerscheins auf ihrem Gesicht besser beobachten und kein Wort von ihren Lippen verlieren wollte. Ihre Unterhaltung war in der letzten Stunde nicht eben lebhaft gewesen. Ella schien in verdrießlicher Stimmung, und der Graf sah sehr müde und abgespannt aus. Es hatten sich scharfe Linien in sein Antlitz eingezeichnet, und er war in wenigen Monaten seinem Aeußern nach um Jahre gealtert. Sogar der Klang seiner Stimme hatte sich verändert, er war verschleiert und trübe geworden, wie bei Jemandem, der keine Freude mehr daran hat sich selber sprechen zu hören. Vielleicht war es dem schönen jungen Weibe vor dem Kamin nicht zu verargen, wenn es schmollend die Lippen aufwarf und ungeduldig den zierlichen Fuß bewegte, welcher sich gegen das Kamingitter gestemmt hatte, — einen weniger unterhaltenden Gesellschafter als den Grafen hätte man sich in der That unmöglich vorstellen können.

„So erzählen Sie uns doch endlich einmal, was Sie während Ihres Aufenthalts in Berlin und Petersburg getrieben haben, lieber Graf!" unterbrach Ella mit ziemlich scharfem Stimmklange eine längere Pause, welche sich nach einem lässigen Austausch gleichgiltiger Bemerkungen wiederum eingestellt hatte. „Man sagt, daß es auch in der todten Saison da unter Umständen recht amüsant sein soll."

Rüdiger strich sich das Haar aus der Stirn, wie einer, der seine zerflatterten Gedanken erst wieder zusammenrufen muß.

„Ganz recht", sagte er, „es mag wohl so sein! Aber ich war nicht zu meinem Vergnügen da."

„Ah, natürlich! Sie hatten einen besonderen Auftrag, eine geheime diplomatische Sendung oder etwas dergleichen! Wichtig genug muß es wohl gewesen sein, da Sie wegen dieses Auftrages Ihre arme Frau während des ganzen Sommers allein ließen."

Das klang so aufrichtig und unbefangen, wie irgend eine harmlose kleine Neckerei; aber der Graf fuhr doch auf und sagte merklich gereizt:

„Wie oft habe ich Sie schon gebeten, Ella, meine Gattin aus dem Spiele zu lassen!"

„Mein Gott, weshalb? — Ist sie denn nicht meine Freundin?"

„Nein, beim Himmel, das ist sie nicht!" rief Rüdiger beinahe heftig. „Warum quälen Sie mich immerfort damit, hier von ihr zu sprechen?"

Ella veränderte ihre bequeme Stellung nicht. In der Reizbarkeit des Grafen war augenscheinlich nichts Erregendes für sie.

„Ich verstehe Sie nicht mehr, mein Freund", sagte sie gelangweilt. „Wovon sollen wir denn sonst mit einander reden, wenn nicht von den nächstliegenden Dingen?"

Rüdiger war aufgestanden; aber er hatte sein Gesicht von ihr abgewendet und starrte finster in das prasselnde Kaminfeuer.

„O, Sie verstehen mich sehr wohl, Ella", erwiderte er leise, als fürchte er sich, von der alten Dame im Hintergrunde des Gemaches verstanden zu werden; „aber Sie sind unbarmherzig und es gewährt Ihnen ein grausames Behagen, mich unablässig zu peinigen. Hätten Sie Mitleid mit mir, so würden Sie meine Wunden zu heilen suchen, statt sie immer von neuem aufzureißen."

Um Ellas Lippen zuckte es verächtlich und auch

in den Protesten behaupteten Unregelmäßigkeiten. Der Reichstag hat über diese Wahlprüfung einen Beschluß nicht mehr fassen können. Sie stand auf der Tagesordnung der letzten Sitzung vor dem Schluß der Session, wurde aber auf Antrag des Abg. v. Bennigsen abgesetzt, da das Haus sich nicht mehr in der Stimmung befand, über die nicht unerhebliche Angelegenheit in Berathung zu treten.

Ein Wahlmanifest des Regierungspräsidenten v. Tiedemann, das am 19. Februar in der Bromberger „Ostdeutschen Presse" erschien und zur Wahl des Herrn Falckenberg aufforderte, bildete einen Hauptprotestgrund. Die Wahlprüfungscommission hatte in diesem Manifest eine unerlaubte amtliche Wahlbeeinflussung nicht zu erblicken vermocht, da Hr. v. Tiedemann in demselben ausdrücklich hervorgehoben hatte, daß er nicht als Vertreter der Regierung, sondern als Vertreter des Kreises im Landtag sich an die Wähler wende, und ferner, weil die Ansprache nicht in einem amtlichen Blatte erfolgt sei. Die Minorität in der Commission hatte demgegenüber geltend gemacht, daß der Politiker und Landtagsabgeordnete von dem Regierungspräsidenten nicht zu trennen sei, und erblickte in dem Manifest eine amtliche Wahlbeeinflussung. Die Beanstandung der Wahl erfolgte in der Commission schließlich wegen anderer Unregelmäßigkeiten und der Reichstag hätte jedenfalls diesen Antrag der Commission sich zu eigen gemacht, wenn nicht die Absetzung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung beschlossen worden wäre, zumal am allerwenigsten die Fractionsgenossen des Abg. Falckenberg für den Antrag der Commission eingetreten wären.

Durch den Tod des Herrn Falckenberg wird diese Angelegenheit nicht wieder zur öffentlichen Discussion gelangen. Aber für die Deutschen in Wirsitz-Schubin erwächst die Pflicht, bei der Ersatzwahl für den Verstorbenen mit aller Kraft dahin zu wirken, daß der Kreis nicht wieder den Polen zufalle. Die letzteren waren überzeugt, daß bei einer etwaigen Ungiltigkeitserklärung der Falckenberg'schen Wahl der Kreis wieder von ihnen erobert werden würde. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist nicht gering, zumal Graf Skorzewski einer der reichsten Grundbesitzer des Kreises ist.

Die Abreise des Prinzen Ferdinand

nach Bulgarien scheint nun thatsächlich erfolgt zu sein. Ein Telegramm der „Voss. Ztg." aus Wien meldet, daß der Prinz, trotzdem der türkische Botschafter noch seinen Einfluß aufgeboten hatte, ihn von der Reise nach Bulgarien abzuhalten, sich doch entschlossen hat, nach Bulgarien abzureisen. Damit die Abreise des Prinzen ohne Aufsehen und möglichst geheim bewerkstelligt werden könnte, sind Stranski und Natschewitsch von Wien auf der Staatsbahn abgereist, während der Prinz von Coburg direct von Ebenthal auf der Nordbahn nach Marchegg reiste, wo er mit Stranski und Natschewitsch zusammentraf. Von dort begeben sich alle Drei direct auf der Staatsbahn nach Tirnowa.

Berlin, 3. August. Die Gesundheit des Kronprinzen ist, wie der Londoner Correspondent des „Berl. Tagebl." meldet, so weit hergestellt, daß weitere Bulletins unnöthig sind. Sowohl Hals wie Stimme sind beinahe normal, kein Unterschied ist mehr bemerkbar. Die Stimme wird bloß vorsichtshalber noch geschont. Das allgemeine Befinden wie auch die Stimmung des Kronprinzen sind vorzüglich. — Hiermit werden wohl auch die schlagendste die in einigen Blättern aufgetauchten Nachrichten widerlegt, die von einer Verschlimmerung des Gesundheitszustandes unseres Kronprinzen Mittheilung machten und hierdurch unbegründete Beunruhigung im Publikum erzeugten.

* [Dem Grafen Blumenthal], commandirenden General des 4. Armeecorps, ist zu seinem Jubeltage folgende Cabinetsordre des Kaisers zugegangen:

„Ich spreche Ihnen zum 30. d. M., dem Tage, an welchem vor 60 Jahren Ihre an hohen Verdiensten und Ehren so reiche Dienstzeit begann — Meine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche aus und wünsche, daß Mein beifolgendes Bild Ihnen noch recht lange und dereinst Ihren späteren Nachkommen vor Augen stellen möge, wie der König Ihres hervorragenden Antheils an den ruhmvollen Kriegen und Ihrer für alle Zeiten auf den Ehrentafeln der Armee verzeichneten Dienste jederzeit mit wärmstem Dank und voller Anerkennung eingedenk gewesen ist. So lange Gottes Wille es noch beschieden ist, verbleibe Ich immer Ihr dankbarer König **Wilhelm**."

* [Professor Virchow] wird während der jetzt beginnenden Universitätsferien in Görlitz Aufenthalt nehmen, um Ausgrabungen vorzunehmen.

* [Der kaiserliche Gesandte am spanischen Hofe], Legationsrath Stumm, hat ihm bewilligten Urlaub angetreten. Für die Dauer der Abwesenheit desselben von seinem Posten fungirt der Legationsrath Graf von Taitenbach als intermistischer Geschäftsträger.

* [Die Thronfolge in Luxemburg.] Der Herzog von Nassau soll nicht Großherzog von Luxemburg werden, wenn der König der Niederlande mit Tode abgeht, so haben es die Franzosen bereits beschlossen. Da sie nicht selbst das Land annectiren können, so wollen sie es ihren Nachbaren, den Belgiern, überlassen. „Die Candidatur Nassau", schreibt der „Etoile Belge", „wird auf allgemeinen Widerstand stoßen." Motivirt wird dieses Verlangen, Luxemburg an ein anderes Land als Deutschland angeschlossen zu sehen, damit, daß man französischerseits geltend macht, das Großherzogthum sei ein durch und durch „französisches" Land. Diese Behauptung ist geradezu unsinnig; die Statistik lehrt uns, daß die Bevölkerung Luxemburgs fast **durchweg deutschen Stammes** sei. Unter den reichlich 213 000 Einwohnern, welche die Volkszählung vom 1. Dezember verzeichnete, gab es nur etwa 3- bis 4000, die sich der französischen Sprache als Umgangssprache bedienten. Außerdem zeigt doch wohl die von ihm selbst gewünschte Einverleibung in den deutschen Zollverein, die im Jahre 1866 noch sogar erneuert wurde, daß die vitalen Interessen Luxemburgs nach Deutschland graviiren.

* [Deutsch-westafrikanische Compagnie.] Die „Wes.-Ztg." wird um Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

„Nachdem ich s. Z. auf wiederholtes schriftliches Anerbieten des geschäftsführenden Vorstandes der deutsch-westafrikanischen Compagnie in Berlin, jetzt Wilhelmstraße 16, in seinen Vorstand einzutreten, nicht einging, ihm dagegen im April schon untersagte, meinen Namen fernerhin bei seinen Reclamen, Gewinnberechnungen 2c. „ohne meine jedesmalige specielle Einwilligung für jeden einzelnen Fall" wieder zu gebrauchen, sehe ich mich jetzt leider! veranlaßt, zu erklären, daß ich von heute ab in keinerlei Beziehung mehr zu der deutsch-westafrikanischen Compagnie stehe und stehen werde, so lange der gegenwärtige geschäftsführende Vorstand, die Herren Dr. Zehlicke und Gg. G. Brückner dessen Geschäfte leiten.

Hamburg, 30. Juli. **August Lüderitz**."

A. Lüderitz ist der Bruder des verstorbenen Erwerbers von Angra Pequena.

* [Der Confiscation des „Berl. Tagebl."] von vorgestern Abend lag der Umstand zu Grunde, daß auf einer kleinen Anzahl von Exemplaren der Name und Wohnort des Druckers, Verlegers und verantwortlichen Redacteurs durch ein Versehen der Druckerei weggelassen war. Das betreffende Blatt meldet hierüber des weiteren:

Auch die dem Polizeipräsidium eingereichte Nummer litt zufällig an diesem Fehler. Sofort ward an alle Polizeibureaux und das Postzeitungsamt telegraphirt und die Beschlagnahme der Nummer auch bei den Zeitungsspediteuren angeordnet. Auch in unserer Expedition wurde nach derartigen vorschriftswidrigen Blättern gefahndet, jedoch ohne Erfolg, da sich sämmtliche vorgefundene Exemplare als correct erwiesen. Dem Ersuchen des Verlegers um Herausgabe derjenigen Exemplare, für welche die Beschlagnahme ungerechtfertigt war, wurde trotzdem nicht entsprochen, da weder der Polizeipräsident, noch dessen Stellvertreter, noch ein anderer zuständiger Polizeibeamter zur Stelle war, um die Aufhebung der Beschlagnahme anzuordnen.

Die Aufhebung der Beschlagnahme muß indessen mittlerweile erfolgt sein, da uns die betreffende Nummer bereits gestern Abend zugegangen ist.

* [Zuckersteuer und Geldverkehr.] „Das neue Zuckersteuergesetz wird, wie dem „Hann. Cour." von sachkundiger Seite geschrieben wird, durch seine wesentlich veränderten Bestimmungen demnächst auch eine Umgestaltung auf dem Gebiete des Geldverkehrs herbeiführen. Obgleich die Materialsteuer kaum halb so hoch ist wie bis jetzt, wird das Gesetz in seiner fiscalischen Wirkung etwa das Dreifache der heutigen Steuer abwerfen, weil die Verbrauchsabgabe hinzutritt und auch die Exportvergütungen entsprechend erniedrigt sind. Die Folge dieser Einrichtungen ist, daß die Fabrikanten noch nicht einmal die Hälfte ihrer bisherigen Steuercreditbeträge in Anspruch zu nehmen brauchen, was sich auf verschiedene Millionen beziffert. Sie können also die Sicherheitspapiere, bestehend in Actien und Obligationen, Staatsschuldscheinen, preußischen Consols, Wechseln und Hypotheken, welche sie für ihren Steuercredit hinterlegt haben, um mehr als die Hälfte vermindern und zurückziehen und können diese Werthpapiere in ihren Geschäftsunternehmungen anlegen. Es werden mithin im Juli, spätestens August 1888, wo die letzten Zuckersteuercredite aus der Herrschaft des alten Gesetzes abgelöst sein müssen, eine Menge Kapitalien frei, welche zur Sicherstellung der Abgabencredite festgelegt waren, da man glaubt annehmen zu dürfen, daß die Verbrauchsabgaben des neuen Gesetzes nicht die Zuckerfabrikanten, sondern erst die Abnehmer erlegen. Denn es heißt im § 4 des Gesetzes ausdrücklich, daß derjenige zur Entrichtung der Verbrauchsabgabe verpflichtet ist, welcher den Zucker aus der Steuercontrole zur freien Verfügung erhält. Für die Bezahlung der Materialsteuer werden auch nicht mehr in dem Umfange wie heute die Reichsbanken in Anspruch genommen werden, da die Credite der Fabrikanten kaum halb so hoch zu sein brauchen. Trotzdem werden die Steuerämter an Materialsteuer und Verbrauchsabgabe zusammen einen höheren Betrag einnehmen, als gegenwärtig geschieht, weil sie an Ausfuhrvergütungen keine (?) eigentlichen Prämien mehr bezahlen."

* [Zoll- und Steuerprozesse.] Die im Juniheft zur Statistik des deutschen Reiches veröffentlichte Nachweisung der auf die Zölle und Steuern des Reiches bezüglichen Prozesse führt für das Etatsjahr 1886/87 eine Gesammtzahl von 32 032 anhängig gewordenen und 30 711 erledigten derartigen Prozessen auf (gegen 29 364 bezw. 29 141 im Vorjahr). Zu Geldstrafen wurden verurtheilt wegen Defraudation 17 896 Personen (18 867 im Vorjahr) und wegen Ordnungswidrigkeit 13 295 (13 625 im Vorjahr); zu Freiheitsstrafen (abgesehen von den in Freiheitsstrafen umgewandelten Geldstrafen und den zusätzlichen Freiheitsstrafen) 764 Personen (436 im Vorjahr). Speciell an Zollprozessen ist im Etatsjahr 1886/87 eine nicht unbeträchtlich größere Zahl angefallen und erledigt worden als im Vorjahr (17 393 bezw. 17 226 gegen 15 982 bezw. 15 738), aber trotzdem ist der Betrag der einfachen Gefälle, deren Hinterziehung im letzten Jahr zu Defraudationsstrafen geführt hat, hinter dem entsprechenden Betrage des Vorjahres zurückgeblieben (38 600 Mk. gegen 41 854 Mk.). In der überwiegenden Mehrzahl und mehr als früher hat es sich dabei um Bagatellprozesse gehandelt, deren größere Zahl weniger einer eigentlichen Zunahme des Schleichhandels als vielmehr der umsichtigen und energischen Grenzbewachung und den verschärften Controlmaßregeln zuzuschreiben ist.

* [Die Zahl der Dampfkessel-Explosionen] im deutschen Reiche betrug im Jahre 1886, obgleich die Verwendung von Dampfkraft vermuthlich in letzter Zeit sich gesteigert hat, kaum mehr, als im Durchschnitt der zehn Jahre 1877 bis 1886. Während nämlich durchschnittlich jährlich 15,8 Kessel explodirten, haben nach der vom kaiserlichen statistischen Amt im Junihefte der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches, Jahrgang 1887, veröffentlichten Statistik der Dampfkessel-Explosionen im Jahre 1886 16 Explosionen stattgefunden. Die Zahl der dabei getödteten oder verletzten Personen, welche sich in den Jahren 1877 bis 1886 durchschnittlich auf 43,7 stellte, war im Jahre 1886 nur 23; davon wurden 10 getödtet oder verstarben binnen 48 Stunden, 5 wurden schwer und 8 leicht verwundet. Insgesammt betrug in den letzten 10 Jahren die Zahl der Explosionen 158, die der dabei Verunglückten 437, von denen 160 getödtet, 92 schwer und 185 leicht verwundet wurden. Aus einer für die Jahre 1877 bis 1886 nach den muthmaßlichen Ursachen der Explosionen geordneten Zusammenstellung geht hervor, daß in 45 Fällen örtliche Blechschwächung, in 44 Fällen Wassermangel, in 28 Fällen mangelhafte Construction, in 16 Fällen zu hohe Dampfspannung, in 7 Fällen mangelhafte Wartung, in 6 Fällen Kesselstein und in einem Fall Gasexplosion die muthmaßliche Ursache der Kesselexplosion war. In 2 Fällen handelte es sich um secundäre Explosion, nur in 8 Fällen wird schlechtes oder abgenutztes Material bezw. Alter als Ursache angegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Aug. Wie die „Presse" meldet, hat die Südbahngesellschaft, da eine Einigung zwischen den Schiedsrichtern in der Angelegenheit des Kaufschillingsprozesses nicht zu Stande gekommen ist, die Initiative zu einem gütlichen Ausgleich ergriffen und der Regierung Vorschläge gemacht, welche gegenwärtig noch der Berathung unterzogen werden. Von dem Ergebniß derselben hängt es ab, auf welcher Basis die Verhandlungen mit der Südbahn aufgenommen werden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 2. August. Dem „Evenement" zufolge werden bei Beginn des Winters sechs Armeecorps mit Repetirgewehren, deren Fabrikation eifrig betrieben wird, versehen sein. (Frankf. Z.)

England.

London, 2. August. [Unterhaus.] Der Secretär des Handelsamtes, Worms, erklärte auf eine Anfrage, daß die Beschlagnahme der Fischersmack „Lady Godiva" innerhalb der deutschen Gewässer erfolgt sein solle. Die Bestimmungen der Nordsee-fischerei-Convention berührten somit den Fall nicht. Der Bericht über den Prozeß, der mit der Freisprechung des Capitäns geendigt habe, läge dem Handelsamte noch nicht vor. Daher könnten vorher etwaige Schritte hinsichtlich der Entschädigung, wenn solche Ansprüche überhaupt erhoben werden sollten, nicht erfolgen.

Das Oberhaus nahm in dritter Lesung die Novelle betreffend den Handelsmarkenschutz an.

London, 2. August. Die amtliche „London Gazette" meldet die **Einverleibung** des Gebietes Rode Valley (Südafrika) in die Capcolonien. (W. T.)

Glasgow, 2 Aug. Bei der **Ersatzwahl** eines Mitglieds zum Unterhause an Stelle Russels (Anhänger Gladstones), welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde Sir George **Trevelyan** (Anhänger Gladstones) mit 4654 St. gegen Evelyn Ashley (cons.), welcher 3253 St. erhielt, gewählt. (W. T.)

Spanien.

* [Die Spiritusfrage.] Die spanische Regierung hat mittelst einer Note an das französische Cabinet gegen die kürzlich im Gesetzeswege erfolgte Erhöhung der Eingangszölle auf Spiritus und Wein, a mit den Bestimmungen des spanisch-französischen Handelsvertrages im Widerspruche stehend, Protest erhoben.

Aegypten.

PC. **Aus Kairo** schreibt unser Correspondent vom 25. Juli: Eine Revolution oder Aehnliches müßte ausbrechen, um Correspondenten Stoff für politische Berichte zu liefern. Mehr als in irgend einem anderen Lande bildet der Hochsommer hier die todte Saison, da alle Welt nicht bloß feiert, sondern Jedermann, der nicht unbedingt zurückgehalten ist, kühlere Gegenden aufsucht. Fast alle Ministerien, die General-Consulate und die Staatsschuldenkasse sind augenblicklich verwaist. Der Khedive führt in seinem Palais zu Alexandrien ein idyllisches Leben und die Alexandriner Gesellschaft wird es gebührend zu würdigen wissen, daß er dieser Tage — bei 40 Grad Tagestemperatur — einen Hofball veranstaltet. Von der gescheiterten Convention spricht Niemand; eher wäre es richtig, zu sagen, daß Freund und Feind derselben jetzt erleichtert aufathmen. Da alles beim alten bleibt, sind beide Theile befriedigt: sowohl die Anhänger der Occupations-Idee als auch die Protestler, welche nunmehr ihre unbequeme, aber ungefährliche Opposition fortsetzen dürfen. Der türkische Commissär, Mukhtar Pascha, wandelt wie im Traume umher und scheint sich bei jedem Schritt zu fragen, was er noch hier macht. In der That muß die Anomalie seiner Mission früher oder später ein Ende nehmen. Mitte August dürfte das politische Leben wieder beginnen. Für diese Zeit ist die Rückkehr des Ministerpräsidenten Nubar Pascha aus Europa angesetzt und auch der englische Oberbefehlshaber, General Stephenson, von dem es heißt, daß er zum Lord gemacht werden soll, dürfte bis dahin eingetroffen sein. Von besonderen Plänen oder Reformen seitens der Regierung ist jedoch keine Rede, und kann man daher mit Beruhigung einer stillen Zeit gleichmäßiger Entwickelung entgegensehen.

Türkei.

PC. [Das Räuberunwesen in der Türkei.] Man schreibt der „Pol. Corr." aus Konstantinopel mit der letzten Post: Seit einiger Zeit tauchen in verschiedenen Provinzen des Reiches wieder jene berüchtigten Räuberbanden auf, derentwillen die Türkei seinerzeit zweifelhaften Ruf genoß und die sich, dank dem energischen Vorgehen der Behörden, wahrnehmbar vermindert hatten. Obwohl die Regierung es auch derzeit nicht an kräftigen Anstrengungen fehlen läßt, kann man bis jetzt von einem Erfolge nicht sprechen; im Gegentheil nimmt die Plage ersichtlich in besorgnißerregender Weise zu und fast jeden Tag laufen Meldungen über neue Thaten der Hochstraßenritter ein, denen der Kamm so arg schwillt, daß sie sich nicht scheuen, in der unmittelbarsten Umgebung der Hauptstadt ihr sauberes Handwerk auszuüben. So tauchten kürzlich im Belgrader Forst, einem von unseren Sommerfrischlern vielfach besuchten Punkte, Räuber auf. Eine Gendarmerie-Abtheilung, welche auf sie Jagd machte, stieß bald auf eine Gruppe von drei Räubern, unter welchen der berüchtigte Anführer Osman sich befand. Die Räuber nahmen vor der bewaffneten Macht Reißaus und flüchteten sich nach einem in der Nähe von Derkos gelegenen Punkte, wo sie aber umzingelt wurden. Es entspann sich ein kleines Feuergefecht, bei welchem Osman verwundet und gefangen wurde; die anderen zwei entflohen. Seitens der Regierung ergingen an die hiesigen Behörden wie auch an die Vilajets Monastir, Janina und Salonichi Weisungen, mit allergrößter Energie an die Ausrottung der Landplage zu schreiten. Da aber das Räuberunwesen gerade in den Grenzgebieten des Reiches am üppigsten wuchert, wäre es sehr ersprießlich, wenn die Pforte sich mit den Regierungen von Griechenland, Serbien und Bulgarien über ein einheitliche und gemeinsame Action zu einigen vermöchte.

Rußland.

* [Gefährliche Gerüchte.] Aus dem Innern des russischen Reichs, und zwar aus den fruchtbarsten Gouvernements **Mittelrußlands**, dem Gouvernement **Kursk** und den angrenzenden **Gebieten**, laufen Nachrichten sehr beunruhigender Natur ein. Unter den Bauern in diesen Gebieten macht sich eine dumpfe Gährung geltend, die, von Agitatoren offenbar nihilistischen Charakters genährt, immer mehr und mehr um sich zu greifen und bedrohliche Ausdehnung anzunehmen scheint. Wie man dem „H. C." aus Petersburg unterm 30. Juli schreibt, sind namentlich zwei Gerüchte unter den Bauern verbreitet und drohen die bedenklichsten Folgen nach sich zu ziehen. Das eine Gerücht weiß zu melden, auf Befehl des Kaisers sei irgendwo im fernen Osten allen russischen Bauern ein gewaltiges, ungemein fruchtbares Gebiet angewiesen. In dieses Gebiet sollen alle Bauern auf Kosten der Regierung übergeführt werden. Dort angekommen, würden die Bauern fertige Häuser, fertigen Vieh- und Pferdestand vorfinden, große Landantheile und außerdem noch Geld zur Beschaffung von Acker- und Hausgeräth erhalten. Das zweite Gerücht ergänzt das erste und erzählt, denjenigen Bauern, welche nicht auswanderten, würde ihr Land bedeutend vergrößert werden, und zwar in der Weise vergrößert werden, daß die Regierung den Edelleuten Land abnehmen und den Bauern geben würde.

Die Bauern glauben diesen Gerüchten, vernachlässigen in Folge dessen ihre Wirthschaft, wollen selbst für hohe Zahlung den Gutsbesitzern nicht helfen, das Getreide abzuernten, ja verkaufen in vielen Fällen bereits all' ihr Hab' und Gut, da sie ja, wie sie sagen, „viel bessere Sachen vom Kaiser erhalten würden". In dieser Hinsicht sollen keine Gegenvorstellungen helfen. Die Bauern sollen im Gegentheil der festen Ueberzeugung sein, daß der betreffende kaiserliche Ukas bereits erschienen sei, von den Edelleuten aber nicht bekannt gegeben werde, weil durch denselben die Gutsbesitzer in jedem Fall arg geschädigt würden. Der Kaiser werde aber dieses Verhehlen seines Ukases seitens des Adels schon erfahren und dann die Schuldigen strafen. In einigen Kreisen der genannten Gebiete sollen die Bauern bereits von Strafen zu erzählen wissen, von denen adlige Gutsbesitzer wegen Unterschlagung und Verheimlichung des kaiserlichen Befehls betroffen sein sollen. — Wir haben es hier offenbar mit einer Aufhetzung der Bauern gegen die Großgrundbesitzer zu thun, eine Aufhetzung, an der die Nihilisten jedenfalls betheiligt sind. Schlimm muß es jedenfalls bestellt sein, wenn der Berichterstatter der „Moskowskija Wedomosti" ausruft: „Es sind sofort die ernstesten Maßregeln zur Unterdrückung dieser gefährlichen Gerüchte zu ergreifen. Uebrigens lassen sich alle die abenteuerlichen Gerüchte, welche gegenwärtig im Volke coursiren, gar nicht aufzählen. Das schlimmste dabei ist, daß der Bauer glaubt, jedes dieser unsinnigen Gerüchte beruhe auf einem Gesetz, das aber böswillig vom Adel verheimlicht werde."

Moskau, 3. August. Der Tod **Katkows** wird, wie man der „K. H. Z." meldet, der „Nowoje Wremja" den größten Theil der Abonnenten der „Moskowskija Wedomosti" zuführen. Später dürfte der „Grashdanin" unter Leitung des Fürsten Metscherski die Erbschaft der „Moskowskija Wedomosti" antreten und zu diesem Zweck täglich erscheinen.

Asien.

ac. **Bombay**, 30. Juli. Nach hier aus einheimischer Quelle eingegangener Meldung entsandte der Emir von **Afghanistan** auf das Gerücht, daß **russische Truppen in Badakshan** angelangt seien, zwei vertrauenswürdige Edelleute mit einer Abtheilung Cavallerie, um Erkundigungen einzuziehen. Da das Gerücht sich als richtig herausstellte, erklärte der Emir, daß der Gouverneur von Faizabad und der Offizier in Parkhal wegen Verschweigung der Nachricht bestraft werden sollen. Die zwei russischen Feldmesser, welche jüngst in Chitral ankamen, sollen, wie es heißt, Abdul Malik Tore, den Bruder des Emirs von Bokhara, in Abbotabad, unweit Peschawur, besucht haben und alsdann nach Chitral zurückgekehrt sein. Der Zweck ihres Besuches ist nicht bekannt.

Afghanistan.

Simla, 31. Juli. Hier eingegangener Meldung zufolge hat zwischen den afghanischen Truppen unter Gholam Hyder Khan und den Ghilzais ein

---

aus ihrer Stimme klang es wie herbe Geringschätzung, als sie sagte:

„Mitleid — mit einem Manne? Wahrhaftig, Graf Rüdiger, es muß Ihnen wenig an unserer Freundschaft gelegen sein, wenn Sie im Ernste an mein Mitleid appelliren wollen!"

„Und warum dieser höhnische Ton? Giebt es denn eine Möglichkeit für mich, mir Ihre Bewunderung statt Ihres Mitleids zu erringen? Kann ich einen Kampf aufnehmen gegen das, was stärker und mächtiger ist als ich?"

„Ich kann Ihnen darauf nicht antworten, denn ich weiß nicht recht, was Sie meinen! Nur sollten Sie billig bemerkt haben, daß ich nicht zu jenen empfindsamen Naturen gehöre, welche Thränen des Mitleids vergießen, weil ein Schwächling nicht den Muth hat, sein selbstgeschaffenes Elend mit einem einzigen Faustschlage zu zertrümmern."

In den Augen des Grafen blitzte es auf wie eine Flamme des Zornes. Er machte eine Bewegung, als wenn er ihr eine heftige Antwort geben wollte, aber schon im nächsten Augenblick war er wieder in seine müde Haltung zurückgesunken.

„Sie haben ein Recht, so zu mir zu reden, Ella", sagte er. „Ich bin ein Schwächling und vielleicht Schlimmeres als das! Unrecht und Sünde überall, wohin ich blicke, vor mir und hinter mir! Ich finde keinen Ausweg mehr aus diesem selbstgeschaffenen Elend, wie Sie es nur zu wahrhaft nennen!"

Ungestüm schob die junge Dame ihren Sessel zurück und sprang empor. Ihr Gleichmuth schien sie endlich zu verlassen.

„Und unterdessen compromittiren Sie mich durch Ihr Benehmen vor aller Welt! Wahrhaftig, Graf Rüdiger, wir werden darauf denken müssen, diesem Zustande ein Ende zu machen. Wenn Sie unseren freundschaftlichen Verkehr aufrecht zu erhalten wünschen, so lassen Sie Ihre Gemahlin nicht länger [illegible] kommen! Ich stelle Ihnen diese Bedingung mit aller Entschiedenheit und zum letzten Mal!"

Unverwandt starrte der Graf in die Flammen. Wie von einer fremden Stimme gesprochen kamen die Worte aus seiner Brust.

„Es ist bereits erfüllt, Ella! In wenigen Tagen wird Martha hier sein, und dann —"

Er zauderte, aber ihre leuchtenden Augen hingen mit Spannung an seinem Munde.

„Nun — und dann?" fragte sie.

„Dann wird die Entscheidung fallen", ergänzte er düster, „so oder so! Alles wird besser sein, als dieser unerträgliche Zustand. — Aber reden wir heute nicht mehr davon, Ella! Es ist genug, daß es mich unaufhörlich verfolgt und martert. Ich habe für den Abend eine Loge im Burgtheater. Sie werden doch hingehen?"

„Es ist leider unmöglich!" erwiderte Ella mit einem Achselzucken. Rüdiger sah sie mißtrauisch an.

„Sie sind verhindert — und wodurch? Haben Sie eine andere Einladung angenommen?"

„Vielleicht! Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen darüber Rechenschaft ablegen müßte, Graf Rüdiger. Aber ich würde mich freuen, wenn Sie sich ein für alle Mal diese Inquisition meiner abgewöhnen wollten!"

„Machen Sie sich immerhin lustig über mich! Ich kann Ihnen gar nicht lächerlicher und erbärmlicher erscheinen, als ich es in meinen eigenen Augen bin. Aber ich bin trotzdem nicht so thöricht geworden, daß ich nicht mehr im Stande wäre, zu sehen, was um mich her vorgeht. Dieser feurige Ungar, Herr v. Ronay, der Sie mit seinen Blicken verfolgt wie ein Verzückter, wird er vielleicht auch an diesem Abend das Vergnügen Ihrer Gesellschaft genießen?"

Ella wendete sich zu ihm und lachte. Es war ein helles, bestrickendes Lachen, eines von jenen Zaubermittelchen, über welche das Fräulein v. Marxhausen wie kaum eine andere verfügte und deren Wirkung niemals versagte.

„Wie kindisch Sie doch zuweilen sein können, mein Freund", sagte sie. „Mit solchen Anwandlungen wenigstens sollten Sie mich doch verschonen! Aber es ist müßig, weiter davon zu reden. Ich muß Sie nun schon sich selbst überlassen, denn es ist Zeit, daß ich an meine Toilette denke. Morgen hoffe ich Sie in besserer Stimmung wiederzusehen."

Es war dem Grafen leicht genug anzumerken, daß ihre Antwort ihn nicht befriedigt hatte; aber ihr silbernes, unschuldsvolles Lachen hatte ihm die Möglichkeit abgeschnitten, weiter in sie zu dringen.

„Auf morgen also!" sagte er, ihr die Hand küssend. „Ich werde einen düsteren Abend verleben; aber was thut das! Sind doch auch meine Tage nicht reicher an Freuden!" (Forts. folgt.)

Treffen stattgefunden. Nach einem Bericht artete das Gefecht in eine regelrechte Schlacht aus, einem anderen zufolge berichte Verrätherei unter den Truppen des Emirs, die sechs Kanonen verloren. Die Straße zwischen Cabul und Candahar ist gesperrt.

Die Duellaffäre Ferry-Boulanger.

Das vielbesprochene Duell hat noch nicht stattgefunden, man weiß nicht, ob die beiden Gegner zu viel oder zu wenig Muth haben. Dem „B. T." wird gemeldet:

Die Zeugen Boulangers und Ferrys konnten sich über die Kampfbedingungen nicht einigen; die Zeugen Boulangers, als des Beleidigten, verlangten für sich das ausschließliche Recht, die Kampfbedingungen vorzuschreiben, und forderten für den ersten Gang einmaligen Kugelwechsel auf 25 Schritt mit Zielen und beim zweiten Gang, wenn der erste resultatlos, fünf Schritte Avanciren und Kugelwechsel auf 15 Schritt nach Commando. Die Zeugen Ferrys schlugen dagegen dieselben Bedingungen vor, die bei dem Duell Boulangers mit Floquet vor einigen Jahren acceptirt waren, nämlich 25 Schritt ohne Avanciren und Schießen auf Commando. Boulangers Zeugen gestanden schließlich folgende Bedingungen zu: Kugelwechsel auf 25 Schritt nach Commando bis zum Resultat oder Kugelwechsel auf 20 Schritte mit Zielen. Ferrys Zeugen lehnten auch diese Bedingungen ab, namentlich da die gegnerische Partei dabei bekannte, den Kampf allein zu regeln.

Und richtig, es ist garnichts aus dem Blutvergießen geworden, worüber uns der Telegraph meldet:

Paris, 3. August. Ferry hat den Zweikampf mit Boulanger verweigert, da er nicht gesonnen ist, auf die von diesem gestellten Bedingungen einzugehen. Die Mehrzahl der Journale tadelt Ferry deshalb, denn dem Beleidigten stehe das Recht zu, die Bedingungen festzustellen, und der Vorschlag eines Kugelwechsels auf zwanzig Schritt sei annehmbar. Die „Autorité" und der „Figaro" glauben an eine Wiederaufnahme der Verhandlungen. Rochefort schlägt einen Ehrengalgen für Ferry vor und zeichnet für denselben fünfzehn Francs.

Von der Marine.

* Die Hafenbauten in Wilhelmshaven sind in dem überaus trocknen Sommer dieses Jahres ungemein gefördert worden. Die Bauthätigkeit, soweit sie von den kaiserlichen Marinebehörden gehandhabt wird, hat keineswegs mit der Eröffnung der neuen Hafenanlagen am 13. November v. J. ihren Abschluß gefunden, vielmehr sind im Zusammenhange mit diesen wieder neue Bauwerke im Entstehen begriffen. In erster Linie ist hier die Anlage eines Torpedohafens zwischen dem Seedeich und dem Bassin des neuen Handelshafens zu nennen, für welchen im Frühjahr die Ausschachtungsarbeiten begonnen wurden. Durch einen Dammbruch, welcher die Baugrube vom Hafen aus mit Wasser füllte, ist hierin seit einigen Tagen leider eine kleine Stockung eingetreten, die jedoch nicht von Belang ist, da die Wassermassen durch vorhandene Pumpwerke in kurzer Zeit wieder zu beseitigen sind. Die gewonnenen Bodenmassen werden durch Arbeitszüge auf dem Schienenwege über den Seedeich nach dem durch Steindämme eingedeichten Groden transportirt, woselbst sie später fiskalischen Boden gewonnen wird, welches nach einer Reihe von Jahren wieder, nachdem die Erdmassen sich konsolidirt haben, als Gelände nutzbar gemacht wird. Im Zusammenhange mit dem Torpedohafen, welcher vom neuen Handelshafen seinen Zugang erhält, wird ein großer, massiver Lagerschuppen gebaut. Auch auf dem zum Hafenbauressort gehörigen Terrain herrscht eine rege Thätigkeit, da hier [illegible] Trockendock in Thätigkeit. Die Vollendungsarbeiten an der südlichen Mole der zweiten Hafeneinfahrt gehen ebenfalls ihrem Ende entgegen. Die Hochbauten auf der kaiserlichen Werft sind ebenfalls [illegible]. Die große Kaserne für 1000 Mann soll bereits zum Herbst d. J. bezogen werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Bad Gastein, 3. August. Der Kaiser unternahm gestern Abend und heute nach dem Bade wegen des Regens keine Spazierfahrt resp. Promenade. Er nahm den Thee bei der Gräfin Lehndorff ein und hörte Vormittags Vorträge. Die Entrevue der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich findet Sonnabend Mittag statt. Das Befinden des Kaisers ist ein vorzügliches.

Berlin, 3. August. Bei der heutigen Börse lagen Telegramme von der Wiener Börse vor, wonach die dortige Mattigkeit auf Gerüchte von einem Unwohlsein oder einer Erkrankung des Kaisers zurückzuführen seien. Diese Gerüchte entbehren nach Telegrammen aus Gastein jeder Begründung. Die „N. Fr. Pr." verzeichnet das Gerücht, daß der Kaiser seinen Aufenthalt in Gastein bis zum 14. d. verlängern wolle.

— Nach der „Nat.-Ztg." verlautet gerüchtweise, daß Graf Robilant, der frühere italienische Minister des Auswärtigen, in den letzten Tagen dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abgestattet habe.

— Die Mittheilung der „Germania", der Breslauer Domprobst Kayser sei in Berlin gewesen, um über die Errichtung eines apostolischen Vicariats daselbst und die Loslösung der Berliner Delegatur vom Bisthum Breslau zu unterhandeln, wird von der „Köln. Ztg." officiös dementirt.

— In Ronsdorf in der Rheinprovinz ist der Coloradokäfer verheerend aufgetreten. Auf der Biebricher Gemarkung hat die Reblaus-Untersuchungs-Commission in dem Weinberg des Privatiers Cahn einen Reblausherd entdeckt.

Berlin, 3. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 176. preußischen Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 55 038.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 94 122.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 51 338 169 409.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 17 541 152 331 180 520.
40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2638 5711 9117 14 696 15 667 20 681 44 064 44 829 46 008 50 598 57 762 63 554 70 235 71 068 71 653 71 943 73 297 91 376 92 677 94 393 97 370 98 650 103 314 106 860 108 049 119 085 122 785 124 614 126 710 137 570 137 947 147 367 154 162 158 769 159 181 161 401 162 063 164 082 169 391 172 369.
28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9207 9845 17 450 31 678 36 147 37 113 46 247 79 000 88 579 93 774 94 066 96 099 107 523 118 694 135 006 142 113 143 165 145 423 148 529 154 826 157 761 159 803 161 335 164 504 166 078 176 050 182 532 186 660.
(Wiederholt.)

Altona, 3. August. (Privattelegramm.) Die Gründung einer deutschen Hochseefischerei-Gesellschaft mit einem Actienkapital von 1½ Millionen Mark (Sitz Altona) ist dem Vernehmen nach gesichert.

München, 3. August. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute früh hier eingetroffen, frühstückte mit dem Herzog von Coburg auf dem Bahnhofe und reiste mit demselben nach Murnau zur Gebirgsjagd.

Wien, 3. August. Das „Fremdenblatt" erklärt, von zuverlässigster Seite, der Prinz von Coburg sei nach Bulgarien abgereist, und verweile Natschewitsch hier noch mehrere Tage.

Paris, 3. Aug. Im Bereich des zehnten Corps sind Anzeichen vorhanden, daß dieses mobilisirt werde. Vermuthlich findet die Truppen-Concentration zwischen Rennes und St. Malo statt.

London, 3. August. Das Unterhaus verwarf mit 153 gegen 107 Stimmen die Bill betreffend weitere Versuche zwecks des Baues eines Tunnels unter dem Canal. Die Regierung hatte sich gegen die Bill ausgesprochen.

London, 3. Aug. Der Wahlsieg Trevelyans steht heute im Vordergrunde der Erörterung in der Tagespresse. „Daily News", Gladstones Organ, sagt, Trevelyans Sieg in Glasgow (das freilich bisher durch einen Gladstonianer vertreten war) sei der glänzendste, den die liberale Partei seit der allgemeinen Wahl errungen habe.

London, 3. August. Das Unterhaus hat auch die übrigen Artikel der irischen Landbill angenommen. Die Regierung hatte den Artikel, wonach die Grundbesitzer ermächtigt werden, die mit der Zahlung der Pachtgelder rückständigen Pächter zur Insolvenzerklärung zu zwingen, fallen lassen.

Rom, 3. Aug. Einer Meldung der „Agenzia Stefani" zufolge ist der Tag der Hierherkunft des Königs noch nicht festgesetzt; doch dürfte dieselbe wahrscheinlich in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen.

— Aus Messina wird gemeldet: Im Depot Milton fand eine heftige Explosion statt, durch welche mehrere Personen getödtet und viele verwundet wurden.

Petersburg, 3. August. Es verlautet, daß das Begräbniß Katkows Sonnabend stattfinden werde.

— Der deutschen „Petersburger Zeitung" zufolge würde der Einfuhrzoll auf Eisenbahnwagen aller Art demnächst erhöht werden.

Danzig, 4. August.

* [Friedensgesellschaft für Westpreußen.] In der am 3. d. unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirectors Mix abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen wurde der Jahresbericht vorgelegt. Nach demselben gehören der Gesellschaft 139 Mitglieder an, davon aus Danzig 110, und 4 Communen. Das Kapitalvermögen, meist in 3½ proc. westpreußischen Pfandbriefen angelegt, beträgt 74 056 06 M.; an 26 Stipendiaten, die ihre Würdigkeit durch eingereichte Zeugnisse und wissenschaftliche Arbeiten dargelegt hatten, sind 3800 M. verausgabt worden. Alsdann fand die Wahl der Mitglieder des engeren Ausschusses statt, und es wurden die vorjährigen Mitglieder desselben wiedergewählt, nur für den verstorbenen Hrn. Prof. Dr. Röper tritt Hr. Prof. Dr. Schömann ein. Vorsteher bleibt demnach Hr. Landgerichtsdirector Mix, Secretair Hr. Director Dr. Panten, Schatzmeister Hr. Stadtrath Trampe.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 24. Juli bis 30. Juli 1887.] Lebend geboren in der Berichtswoche 35 männliche, 37 weibliche, zusammen 72 Kinder. Todtgeboren 7 männliche, 3 weibliche, zusammen 10 Kinder. Gestorben 38 männliche, 42 weibliche, zusammen 80 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 23 eheliche, 16 außereheliche geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 3, Diphtherie und Croup 4, Unterleibstyphus inkl. gastrischem und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 28, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 25, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 27. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

§ Marienwerder, 3. August. Ein Offizier der hiesigen Garnison, Hr. W., hat sich gestern Nachmittag durch einen Schuß in den Mund getödtet. Die Pistole war mit Wasser geladen und dabei die Wirkung eine furchtbare. Es ist vom Kopf nichts übrig geblieben. Der allgemein wohlbeliebte Offizier, dessen Tod allgemein bedauert wird. Ueber die Ursache zum Selbstmord ist etwas Bestimmtes bisher nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen.

— Auch hier ist eine Untersuchung wegen Verbreitung socialistischer Schriften eingeleitet worden. Nach dem, was man hört, scheint es sich jedoch nur um die Verbreitung eines Exemplars einer Flugschrift zu handeln.

* Thorn, 3. August. Dem uns heute zugegangenen Jahresbericht der hiesigen Handelskammer entnehmen wir folgende [illegible]. Das Jahr 1886 [illegible] eine günstigere Gestaltung als im Vorjahre, überall findet man schleppenden Geschäftsgang ohne [illegible]. Stärkere Arbeit in mehreren Zweigen [illegible] Zunahme der Concurrenz und Herabdrücken der Preise [illegible] Unternehmungen [illegible] Bildung von Geldfonds [illegible] Das Getreidegeschäft [illegible]. Die Mehlmühlen klagen über schleppenden Absatz und niedrige Preise [illegible]. Der Umsatz der hiesigen Reichsbankstelle ist gegen das Vorjahr um 2 Mill. Mark auf 106 Millionen [illegible] gegen 2 Mill. Mark [illegible] Verkehr.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein Albumspruch des Fürsten Bismarck.] Englische Blätter erzählen folgende Geschichte: „Eine junge Miß, die enthusiastische Gefühle für den Fürsten Bismarck hegt, [illegible] sein Autograph zu erlangen [illegible] auf diese Bitte [illegible]. Die Miß [illegible] „Hüten Sie sich stets, mein Kind, Luftschlösser zu bauen, denn das sind jene Gebäude, die am leichtesten errichtet und am schwersten demolirt werden können."

* [Der Anfang des Inseraten-Wesens.] Der Brauch, Annoncen durch die Journale und Tageblätter zu veröffentlichen, ist in England wenigstens [illegible]. Die erste Spur davon findet sich in [illegible] Buchhändler [illegible] „Mercurius politicus" vom 1652 [illegible] Oliver Cromwell [illegible] Die Anzeige [illegible] Bei geringeren Werthe des Geldes. Milton machte damals die Druckfehler seines Buches über die Republik durch ein Tageblatt bekannt. König Karl zeigt im „Mercurius" an, daß ihm sein Lieblingshündchen abhanden gekommen sei. Diese Annonce ist ein allerliebstes Epigramm und offenbar vom Könige selbst verfaßt. Sie lautet: „Wiederholt müssen wir den Verlust eines schwarzen Hündchens mit kurzem Schwanze anzeigen. Es ist Sr. Majestät höchsteigener Hund. Ohne Zweifel hat ihn Jemand gestohlen, denn er ist in England weder geboren noch erzogen, und nie hätte er seinen Herrn verlassen. Wer ihn findet, kann ihn bei jeder beliebigen Person im Palaste abgeben, denn das Hündchen ist bei Hofe bekannter als der Dieb. Wird man denn niemals aufhören, den König zu bestehlen? Ist es ihm denn verboten, einen Hund zu halten? Wahrlich, die Stelle dieses Hündchens (obwohl sie nicht so schlecht ist, wie mancher glaubt) ist die einzige Stelle, für welche es keinen Bewerber giebt." — Die Fabrikanten von Geheimmitteln und Verschönerungsmitteln bedienten sich schon damals der Zeitungspresse in zahlreichen Anzeigen. Die de Barrys, Borcharts und Suin de Boutemards machten sich damals ebenso laut wie heute die Pears Atkinson, Rowland, Goldberger und Johann Hoff. Die seltsamste Anzeige ist aber wohl folgende: „Whitehall, 14. Mai 1664 Seine geheiligte Majestät (König Karl II.) hat ihren königlichen Willen kundgegeben, auch noch ferner im Monat Mai sein Volk von der Krankheit des Kropfes zu heilen und damit Michaelis aufzuhören. Demzufolge habe ich Befehl erhalten, dies öffentlich bekannt zu machen, damit in der Zwischenzeit Niemand in die Stadt komme und Zeit und Mühe vergeblich aufwende." Von solchen Anfängen entwickelte sich das Inseratenwesen zu seiner jetzigen Höhe.

* **[Ein hübscher Auftrag.]** Es giebt Leute, die ein recht gutes Herz besitzen, aber es nicht wort haben wollen. Niemand soll sie weich sehen oder wohlthätig. Sie helfen im Stillen. Freilich giebt es recht wenig solche. Einer von dieser Art ging dieser Tage in Wien spazieren, Betrachtungen anstellend, wie er es gut habe gegen andere, z. B. gegen die Dienstmänner, die da in der Julisonne an den Ecken stehen und nach Aufträgen passen. Lehnt da irgendwo so ein recht alter und gebrechlicher Dienstmann, vergebens nach einem Kunden ausschauend; plötzlich steht der alte Herr vor ihm, nicht anders, als ob er aus der Erde gewachsen wäre. — „Hab'n S' Zeit?" knurrt er den Dienstmann an, der sich schnell aufrafft und devot die Kappe lüftet. — „Ob S' Zeit hab'n?" wiederholt der alte Herr barsch und ungeduldig. — „Ja, ja, ich bitt'", beeilt sich dieser zu versichern. — „Na, also", brummt der alte Herr. „Wiss'n Sie den „Goldenen Pflug"?" — „O freili", erklärt er lächeln. „Der ist ja glei' da unt'!" — „Na, also, wenn Sie's eh' wissen!" fährt der alte Herr fort, den Dienstmann scharf unter den zusammengezogenen Wimpern hervor fixirend. „Zum „Goldenen Pflug" soll'n S' geh'n, versteh'n S' mich?" — Der Dienstmann nickt; das ist ja alles so klar. — „Verstanden — in die Schwemm!" — Der Dienstmann nickt abermals. — „Dort lass'n Sie sich a kleines Gollasch geben und a Viertel Wein oder meinetweg'n a Krügl Bier . . . Und was von dem Guld'n 'rauskrieg'n, ist für'n Gang." — Der Dienstmann starrt den alten Herrn ganz verdutzt an und weiß nicht, was er von dem curiosen Auftrag zu halten hat, inzwischen reicht ihm aber schon der alte Herr den Gulden hin. „Na, was besinnen S' Ihna denn . . . Wann S' nöt woll'n, so sagn's S' es nur!" — Mit zitternder Hand greift der Dienstmann nach dem Guldenzettel, indem er den alten Herrn noch immer zaghaft betroffen anschaut. — „Na, wird's! Schaun's S', daß weiter kommen! Rühr'n S' Ihna!" ruft dieser und der Dienstmann setzt sich eilig in Bewegung nach dem „Goldenen Pflug".

* **[Zu Fuß von Teheran nach Paris.]** In Warschau ist dieser Tage ein persischer Nobile eingetroffen, der den weiten Weg von Teheran nach Warschau per pedes apostolorum zurückgelegt hat. Es handelt sich, wie man dem „Pet. List" schreibt, um eine große Wette. Der junge Perser Hassan Dshenedei hat sich anheischig gemacht, in acht Monaten Paris zu Fuß zu erreichen. Bis nach Warschau ist er sechs und einen halben Monat gegangen und zwar über Moskau. Von Moskau nach Warschau verfolgte er die Eisenbahnlinie. Er hat keine Begleiter; die Bürgschaft für redliche Ausführung seines Unternehmens liegt in einem heiligen Schwur, den Hassan in Teheran feierlichst leistete, nirgends Pferde oder Eisenbahnen oder andere Transportmittel zu benutzen. Der Reisende spricht außer seiner Muttersprache noch Russisch und Französisch. In Warschau verweilte Hassan Dshenedei einen Tag und marschirte darauf wohlgemuth gen Westen zum Seine-Babel.

* **[Leichengift zur Vergiftung von Jagdwaffen.]** In der Umgebung von Bergen in Norwegen jagt man seit unvordenklichen Zeiten eine kleinere Walfischart (Balaenoptera hostrata), die nur zu gewissen Zeiten in der Nähe der Küste erscheint, vom Boote aus mit Harpunen, die mit Leichengift inficirt sind. Eine ganz geringe Verwundung genügt, um den riesigen Walfisch binnen wenigen Tagen an Blutvergiftung sterben zu lassen. Geht die Jagdzeit zu Ende, so werden die gebrauchten Speere und Harpunen mit dem brandig gewordenen Fleisch aus der Umgebung einer Wunde eingerieben, sorgsam getrocknet und für die nächste Jagdperiode aufbewahrt. Norwegische Physiologen haben das Gift der Waffen genau untersucht und darin eine eigene Bacterie gefunden, die sich rein weiter cultiviren läßt.

* **[Pfahlbauten-Schwindeleien.]** Der „N. Zürch. Ztg." wird aus Neuenburg geschrieben: Seit langer Zeit schon beklagten sich die schweizerischen und besonders die Neuenburger Archäologen über zahlreiche Fälschungen, die beim Verkauf von Pfahlbauten-Gegenständen verübt wurden. Eine Bande solcher Fälscher hat man nun entdeckt und vor das Gericht in Freiburg gezogen. Die Geständnisse der Angeklagten haben die Schwindeleien ans Licht gebracht. Der Hauptsitz der Fälscher ist Stäffis Die Nachahmung der Unterschrift Wavre's, des Conservators des archäologischen Museums in Neuenburg, welche als Empfehlung beim Verkauf eines angeblichen Pfahlbautenschilds dienen sollte, den die Angeklagten aus einer Kupferplatte gemacht und mit einer Tuffschicht belegt hatten, führte zur Entdeckung der Bande. Einige der Angeklagten hatten auch auf Rechnung des in Petit-Cortaillod (Neuenburg) wohnenden K. gearbeitet, welcher bekanntlich zum Ergötzen aller Gelehrten das „Hornzeitalter" entdeckt hat. Vor einigen Jahren waren einige Alterthumsfreunde bei den Ausgrabungen anwesend, welche K. unternommen und bei welchen er wichtige Funde gemacht hatte. Nach den heutigen Eingeständnissen der Angeklagten wurden jene Funde sehr geschickt zum Voraus vorbereitet. Es wurden allerlei Gegenstände aus Horn gefertigt, mit den merkwürdigsten Figuren versehen und dann horizontal in die Erde gelegt, wo später die Ausgrabungen stattfinden sollten. Dieser Streich gelang vorzüglich. Die Alterthumsfreunde kauften K. diese Gegenstände aus dem „Hornzeitalter" um theures Geld ab und trugen dadurch zur Verbreitung der Fabel bei. Die Angeklagten gaben ausführlichen Bericht über die Industrie und ihren Handel, womit sie das leichtgläubige Publikum täuschten. Es war hohe Zeit für die schweizerische Alterthumswissenschaft, daß endlich die Bestrebungen unserer Gelehrten, dem Schwindel und Betrug auf die Spur zu kommen, mit Erfolg gekrönt wurden. Der eine der Angeklagten erhielt ein halbes Jahr, ein anderer einen Monat, andere Gefängniß von zwei bis zu zwanzig Tagen.

* Wie aus Paris mitgetheilt wird, unternimmt **Coquelin** eine Kunstreise nach Rußland und dem Orient, für welche ihm außerordentlich günstige Bedingungen zugesagt worden sind. So erhält er in Rußland nebst den Kosten seiner Reise für fünfzig Abende 250 000 Francs und im Orient je nach der Größe der Stadt oder des Theaters zwischen 12 000 und 20 000 Francs für den Abend.

Mülheim a. Rh., 1. August. Ein seit langer Zeit gesuchter **Raubmörder** wurde vorgestern von unserer Polizei verhaftet. Bekanntlich sind vor 12 Jahren die Eheleute Joesten in Solingen ermordet und beraubt worden; es wollte lange nicht gelingen, der Thäter habhaft zu werden. Zu Anfang des vorigen Jahres weilte am Rhein ein Criminalcommissar aus Berlin, welcher mit dem hiesigen Polizeicommissar Herwegen in Verbindung trat. Bei einer Vernehmung hiesiger Zeugen wurde unser Polizeicommissar auf zwei Menschen aufmerksam gemacht, die in der Verbrecherwelt die Namen „Kruuskopp" und „Plaatekopp" führen. Der Krauskopf war unserem Commissar bekannt, da er ihn vor vier Jahren wegen schweren Diebstahls verhaftet hatte. Derselbe saß dafür im Zuchthause und sollte in einigen Tagen entlassen werden. Er leugnete bekanntlich erst die That, bis ein merkwürdiges Ereigniß ihn zum Geständniß brachte. Im Zuchthause zu Jauer, wo er seine Strafe verbüßte, befand sich eine Katze; das Miauen dieses Thieres ließ ihm keine Ruhe, bis er dem Geistlichen und später vor Gericht bekannte, daß in jener Nacht, als sein Genosse den Raubmord beging und er vor dem Hause Wache gehalten habe, eine Katze oben ängstlich gegen die Fenster gesprungen sei und jämmerlich geschrieen habe. Die böse That käme ihm stets vor Augen, sobald er eines solchen Thieres ansichtig werde. Bekanntlich wurde dieser Gustav Kampmann im vorigen Jahre vor dem Schwurgericht zu Elberfeld wegen Hilfeleistung beim Raubmord zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der eigentliche Mörder, der Plaatekopp (August Kimpel aus Dabringhausen) wurde endlich hier am Sonnabend Nachmittag von unserer Polizei in einer Wirthschaft festgenommen und nach Elberfeld abgeliefert.

Standesamt.

Vom 3. August.

Geburten: Schiffscapitän Gustav Schmidt, T. — Gürtlergeselle Albert Krajewsky, S. — Dienstmann Eduard Dick, S. — Arbeiter Julius Kruschinski, S. — Lehrer Arthur Weber, S. — Wachtmann Max Prill, T. — Arbeiter Johann Dobrowinski, S. — Böttchergeselle Johann Gierszynski, S. — Kaufmann Oskar Dohn, T. — Kellner Hermann Klawikowski, T. — Diener Wilhelm Koschnick, T. — Bäckermeister Gottfried Grochel, S. — Uhrmacher Otto Hutt, S. — Maschinenbauer Franz Schellner, T. — Fleischermeister Rudolf Sommer, S. — Arbeiter Theofil Wilk, T. — Arbeiter Johann Carl Borchert, T. — Zimmergeselle Johann Friedr. Nöther, S. — Unehel: 1 S.

Aufgebote: Tischlergeselle Heinrich August Bajohr und Johanna Dorethea Meike.

Heirathen: Ingenieur Eugen Hermann Heidepriem von hier und Marie Emilie Krambowski aus Elbing. — Assecuranzbeamter Friedrich Paul Sukowski und Emma Ottilie Bertha Mykitta. — Zimmergeselle Johann Otto Brotzki und Hedwig Anna Kunikowski.

Todesfälle: S. d. Färbermeisters Theodor Bischoff, 8 M. — T. d. Arb. Rudolf Döhring, 4 M. — T. d. Uhrmachers Eugen Bieber, 7 W. — Arbeiter August Wroblewski, 40 J. — Frau Caroline Sproecke, geb. Einhorn, 41 J. — T. d. Kaufmanns Gustav Viglahn, 7 M. — Arb. Martin Ludwig Pohl, 84 J. — Arb. Josef Ronowski, 64 J. — Brettschneidermeister August Habeck, 69 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅝. Franzosen 186⅝. Lombarden 68¼. Ungar. 4 % Goldrente 81,70. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 3. August (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,20. Ung. 4% Goldrente 100,77½. Tendenz: ruhig.

Paris, 3. Aug (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,15. 3% Rente 81,37½. 4% Ungar. Goldrente 81⅜. Franzosen 477,50. Lombarden 175,00. Türken 14,25. Aegypter 376. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,50 Weißer Zucker per August 33,20, per Sept. 33,30, per Oktober-Jan. 33,60. Tendenz: fest.

London, 3. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101$\frac{9}{16}$. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 94½. 5% Russen de 1873 94½. Türken 14⅛. 4 % Ungarische Goldrente 80½. Aegypter 74⅛. Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: Schluß besser. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 12½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 3. Aug. Feiertag.

Glasgow, 2. Aug. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 1 d.

Liverpool, 2. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: August 5$\frac{7}{16}$ Käuferpreis, August-Septbr. 5$\frac{27}{64}$ do., Sept. 5$\frac{27}{64}$ do., Sept.-Oktbr. 5$\frac{15}{64}$ do., Oktbr.-Novbr. 5⅛ do., Novbr.-Dezbr. 5$\frac{3}{32}$ do., Dezbr.-Januar 5$\frac{3}{32}$ Verkäuferpreis, Januar-Februar 5$\frac{3}{32}$ do., Febr.-März 5$\frac{3}{32}$ d. Käuferpreis.

Newyork, 2. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 126½, Erie-Bahn-Actien 28¾, Newyork Centralb.-Actien 106⅞, Chicago-North-Western-Actien 111⅜, Lake-Shore-Actien 91¼, Central-Pacific-Actien 35¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 58¼, Louisville- u. Nashville-Actien 60¾, Union-Pacific-Actien 53¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 79¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 52⅜, Wabash-Preferred-Actien 29, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56¼, Illinois-Centralbahn-Actien 122, Erie-Second-Bonds 97½.

Rohzucker.

Danzig, 3. August. (Privatbericht von Otto Gerike) **Tendenz:** still. Heutiger Werth ist 11,90 bis 12 M. incl. Sack per 50 Kilo Basis 88° R. ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. August. Wind: SO.
Im Ankommen: Dampfer „Stadt Lübeck".

Fremde.

Hotel du Nord. v. Sampdawski a. Gr. Ramsen, Poll nebst Sohn a. Stresow, Rittergutsbesitzer. Graf zu Dohna a. Berlin, Rittmeister. Frau Rittmeister Douglas a. Pr. Stargard. Rücken a. Berlin, Director. Hoffmann, Schlesinger, Michel, Rieß, Salemon, Eifert a. Berlin, Wolf a. Hamburg, Eichstädt a. Wien, Plessow a. Selb, Davidsohn a. Trier, Hamburger a. Braunschweig, Krause a. Köln, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Splittgerber a. Schmarre, Pastor. Weise nebst Gemahlin a. Graudenz, Secretär. Weidz nebst Gemahlin a. Rogusen, Bürgermeister. Tertram a. Rexin, de le Roi a. Basdorf, Rittergutsbesitzer. Oppenheimer a. Frankfurt, Puppel a. Marienwerder, Richter a. Dessau, Löwenstein a. Königsberg, Eisheuer a. Dresden, Löwi, Radetzki, Krotowski, Rosenthal a. Berlin, Sachse, Frommann a. Coburg, Pollmann a. Remscheid, Homeyer a. Brandenburg, Hopf a. Frankfurt, Baier a. Dresden, Bachmann a. Gräfenthal, Krug a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Barnim a. Hausdorf, Ingenieur. Schultz a. Leyde (Kr. Thorn), Landwirth. Knarse a. Insterburg, Baumeister. Terletzki a. Elbing, Orgelbaumeister. Schultz a. Brusdau, Administrator. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Matting nebst Familie a. Sulmin, Oeconomie-Rath. Mertens a. Hannover, Bundearth a. Lübtow, Wismuth a. Rogasen, Konemann a. Gladbach, Zander a. Beuthen. Herth a. Striegau, Schumann a. Mannheim, Möhring a. Breslau, Wziontek a. Berlin, Gernardt a. Basel, Sortini a. Mailand, Bornhauser a. Köln, Semper a. Lichtenberg, Kaufleute. Arnold a. Kahlbude Commerzienrath.

Hotel drei Mohren. Frau Cohen nebst Frl. Tochter a. London. Krüger a. Danzig, Fabrik Dirigent. Frau Baronin von Lerchenfeld a. Schönfeld. Adolph a. Biebrich a. Rh., Ochs a. Köln a. Rh., Israel a. Oppenheim, Heymann a. London, Rosenheim a. Chemnitz, Michel a. Breslau, Burghard a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Niederstadt Blatt 25, auf den Namen des Kaufmanns Eugen Ferdinand Voll eingetragene, zu Danzig, Weidengasse 8 und 9 belegene Grundstück

am 19. September 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0265 Hectar und ist mit 2610 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (3222

Danzig, den 29. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Eine Quantität Altenpapier im Gewichte von circa 1975 Kilogr. soll im Termin

den 25 August 1887,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33/35, Hofraum, Kellergeschoß, durch den Herrn Secretair Becker öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. (3317

Danzig, den 15 Juli 1887.

Königl. Landgericht.

Ziehung 6. September.

Loose der Oppenheim. Dombau Lott. à 2 Mk., 11 Loose 20 Mk., halbe à 1 Mk., 11 halbe 10 Mk., **Hauptgewinne: 12000, 5000, 3000, 1500 Mk. 1500 Gewinne: 43000 Mk.** empf. so lange Vorrath reicht die General-Agentur **A. Eulenberg**, Elberfeld

Schwimm-Unterricht für Damen.

Meine Unterrichtsstunden finden jetzt täglich statt und nehme Anmeldungen in meiner Wohnung 1. Damm 4 I. entgegen (4195

Marie Dufke,
Schwimmlehrerin.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des **Emser** Wassers unter Leitung der **Administration** der König Wilhelms **Felsenquellen** bereitet, von bewährter **Heilkraft** gegen die Leiden der **Respirations-** und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit **Controle-Streifen** vorräthig:

In Danzig bei Albert Neumann, en gros & en detail, sowie bei: E. Hedinger, Apotheker, Apotheker Hildebrand, E. Kornstädt, Raths-Apotheke, Gebr. Paetzold, A. Rohleder, Apoth., F. Domke, Rud. Roemer; i. Conitz b. Apotheker E. W. Schultze; in Dirschau bei O. Mensing, Adler-Apotheke, Apoth. K. Magierski; in Marienburg bei Apotheker H. Beutel, Apotheker Ernst Lincke; in Mewe bei Apotheker O. Schotte; in Neuteich bei Apotheker Dressler; in Schlochau bei Apotheker R. E. Plath; in Tiegenhof bei Alb. Baumgart.

Bürsten

zur

Holzmalerei und Stickerei

in größter Auswahl empfiehlt

W. Unger,
Langenmarkt 47, neben der Börse.

□ Brioler. □

Brioler Käse in ganz vorzüglicher Qualität jetzt wieder auf Lager empf. pr. Pfd. zu 80 ₰ (4200

M. Wenzel, 1. Damm 11.

Neufchateler.

Einen kleinen Posten vorzüglichen Neufchateler (echt u. reif), pr Stück 20 ₰, empfiehlt (4201

M. Wenzel, 1. Damm 11.

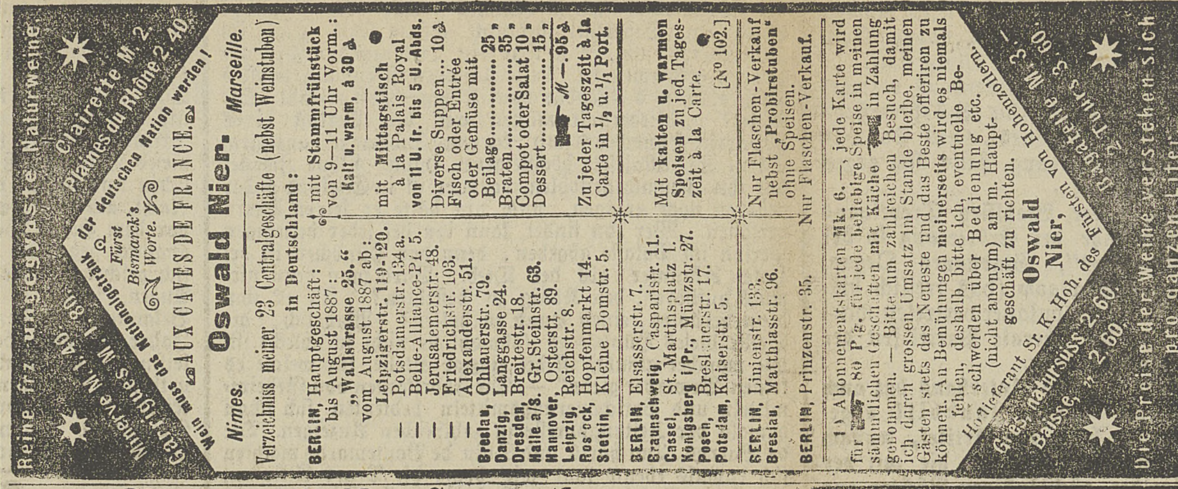
Gutes altes

Pferde-Vorheu

kauft **Hermann Tetzmer,**
4199) Milchkannengasse 12.

Aufträge

für großfrüchtige Johannis- und Stachelbeeren nimmt entgegen der Gärtner in der **Brauerei Altschottland** per Ohra. (4122



General-Versammlung.

Die Actionäre der **Zuckerfabrik Altfelde** werden hiermit zur ordentlichen General-Versammlung auf

Montag, den 22. August cr., Nachmittags 4 Uhr,

in den **Kreuzkrug zu Schönwiese** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths an Stelle des nach § 34 des Statuts ausscheidenden Herrn **Pohlmann-Schlablau.**
4. Bericht der in vorjähriger General-Versammlung gewählten Rechnungsrevisoren und Decharge-Ertheilung für das Rechnungsjahr 1885/86.
5. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren nach § 30 des Statuts.
6. Beschluß über Nichtzahlung einer Dividende.
7. Beschlußfassung über den Antrag der Herren **Ludwig-Katznase, Max Wunderlich** und **A. Doering**-Altfelde auf Abänderung der §§ 24, 31 und 35 unseres Statuts. 4138

Die Direction der Zuckerfabrik Altfelde.

R. Wunderlich-Schönwiese. Vollerthun-Klackendorf. Pohlmann-Katznase.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nordostdeutsche Städte und Landschaften
Nr. 1.

Ostseebad Zoppot bei Danzig

von **Elise Püttner.**

Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen.
4 Bog. 8°, broschirt Preis 1 M.

Danzig, Juni 1887.

A. W. Kafemann.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion,** sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (2396

Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.

Sonnen-Schirme,

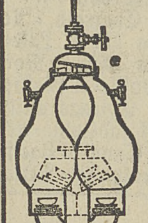
bestes, solides Fabrikat. (4172

Regen-Schirme,

aus nur guten Stoffen in größter Auswahl.
Schirmbezüge und **Reparaturen** in kurzer Zeit.

Adalbert Karau,

en gros. **Schirmfabrik.** en detail.
Langgasse 35 (Löwenschloß).



W. Ernst Haas & Sohn,

Neuhoffnungshütte bei Sinn (Nassau).

Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende **Dampfpumpe** zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. **Betriebssicherheit** sowie **Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen.** Sämmtliche Größen stets vorräthig.

Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco. (2640

Größtes Brennholzlager

von

J. Posanski aus Kielau,

Lager: Danzig, Olivaer Thor, Pommerscher Güterbahnhof, Kielau und Neustadt empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jeder Holzgattung und gekleint zu billigsten Preisen. Waggonladung und klafterw. (Meter) frei Haus. Bestellungen werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in **Danzig, Breitgasse 114 und Kielau.** (2352

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtl. Apotheken u. den renommirt. Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Rollläden

aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Bei den hohen Kaffee-Preisen

bewährt sich zur Mischung mit dem Bohnen-Kaffee vor allen anderen Kaffee-Ersatzmitteln der

Brandt-Kaffee

**von Robert Brandt in Magdeburg,
ausgezeichnet durch Kraft, Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und im Verbrauch nicht theurer als die alten Cichorienfabrikate.
Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen.
Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt;** (3982

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.

Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau achten.
Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4 % hat zu begeben. **Albert Fuhrmann**

Frauengasse 6 ist ein **Comtoir** und ein **Lagerkeller,** zusammen auch getrennt, zu vermiethen. (2300

Dr. G. Heiner's
antiseptische

Wundsalbe,

bei Quetsch-, Schnitt-, Brandwunden, Aufliegen durch langes Krankenlager, Flechten, syphilit. Geschwüren, wunden Füßen ꝛc., mit überraschendem Erfolg von Autoritäten angewandt.

Auch bei rauher Haut, aufgesprungenen Händen ꝛc. ein sicheres Heilmittel, empfiehlt in Dosen zu 50 ₰, 1 M., 2 M., 3 M., 5 M. die **Chemische Fabrik** Eßlingen **Dr. G. Heiner,** Eßlingen. (2576

☞ Zu haben in vielen Apotheken.

Bauer's

Rothlauf-Specialität,

einzig zuverlässiges Mittel u. Schutz gegen **Rothlauf, Feuer, Bräune** und **Milzbrand** der Schweine, ist zu haben in Danzig bei **Albert Neumann** und in der Apotheke zu **Praust.** Neue Niederlagen werden überall errichtet von dem Haupt-Depot **M. Waltsgott, Halle a./S.** (1905

☞ Viele Zeugnisse liegen jeder Flasche bei. ☜

Herren

Gebr. Gehrig,

Hoflieferanten, Berlin.

Der Unterzeichnete hat die von Ihnen erfundenen

Zahnhalsbänder

für zahnende Kinder seit Jahren mit sehr gutem Erfolge angewandt und bittet hiermit wieder um gefl umg Uebersendung von drei dieser Bändchen a 1 M. per Postnachnahme

Hochachtungsvoll ergebenst
Langenbeck, Lehrer in Radahn bei Wilsnack, den 19. 10. 85.

Nur echt zu beziehen durch

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (4037

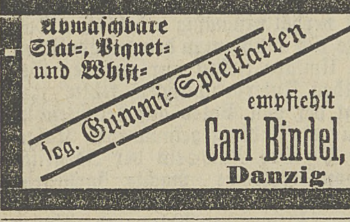
Zahnpasta

von

C. H. Oehmig-Weidlich,
Zeitz,
Parfümerie-Fabrik.

Bestes und vollkommenstes Mittel zur Erfrischung und Befestigung des Zahnfleisches und zur Erhaltung von weißen schönen Zähnen. Ein Versuch mit dieser Pasta läßt die Vorzüglichkeit derselben sofort erkennen. Zu haben bei **F. Domke,** Drogenhandlung.

Wein naturr., weiss v. 50 ₰, roth v. 60 ₰ pr. Ltr. od. Fl. an bis zu d. Feinst.; unt. 30 Ltr. od. Fl. p. Nachn. Franz Haenlein, Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.



Gebrauchte Flügel u. Pianinos

empfiehlt billigst unter fünfjähriger Garantie die

Pianoforte-Fabrik

C. J. Gebauhr,

Königsberg i./Pr. (3528

Aufträge zu Reparaturen an Pianofortes,

sowie zum Klavierstimmen nehme ich entgegen. **Ph. Frdr. Wiszniewski,** Breitgasse 13. (2397

Steam small Kohlen,

grobstückig wie Nußkohle, billigstes Brennmaterial, offerire ab Lager, sowie frei Haus. (3973

H. Wandel,
Comtoir: Frauengasse Nr. 15.

Dampfmahlmühle.

Die im Betriebe befindliche, früher **Anton Kraftochwill**'sche Dampfmahlmühle in **Posen** — Untere Mühlenstraße 12 — ist vom 1. October 1887 ab zu verpachten oder unter

sehr günstigen Bedingungen

— auch die Mühle allein — zu verkaufen. (3886

Die Mühle liefert renommirtes Fabrikat und ist für jeden Betrieb — bis zu 40 Tonnen täglich — praktisch eingerichtet.

Näheres bei

J. Moegelin in Posen.

In einer Kreisstadt von 12 000 Einwohnern ist ein Material-, Schank- und Restaurationsgeschäft mit großem Garten und Kegelbahn sofort zu verpachten.

Offerten unter Nr. 4189 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen **deponirten Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Die Dachpappen- und Kunststein-Fabrik

No. 25, Stadtgebiet No. 25

empfiehlt in bester Qualität zu soliden Preisen:

Doppelt asphaltirte Dachpappen,
Klebemasse, Klebepappe,
Holzcement, Dachlack,
englischen Steinkohlen-Theer,
Steinkohlenpech,

und liefert ferner aus bestem **Cement** hergestellte

Fliesen, Krippen, Röhren, Abdecksteine, Stufen ꝛc.

in sorgfältiger Ausführung.

Die Fabrik übernimmt die

Eindeckung von Dächern in Dachpappe

zu billigen Preisen.

Bestellungen werden entgegengenommen:
in Stadtgebiet Nr. 25 bei dem Fabrikaufseher **Pielecki,**
in Danzig Langenmarkt Nr. 42. (2402

Tilsiter Fettkäse ist a 50 M. per Ctr., frei Tilsit, gegen Nachnahme im Gute Jaegenberg per Kallwen verkäuflich. (4139

Die in Elbing belegene, schon in alten Zeiten bestrenommirte sogenannte

Bären-Bäckerei

ist zum 1. Januar k. J. anderweitig zu verpachten oder auch zu verkaufen. Alles Nähere daselbst bei

Ed. Heyroths Wwe.,
Brück- u. Wasserstraße 53, 1 Tr.

Ein nachweislich gangbares Kurz- und Weißwaarengeschäft ist 25 % unter Anschaffungswerth anderer Unternehmungen wegen sofort zu verkaufen. Beste Geschäftslage.

Adressen unter 4191 an die Exped. dieser Zeitung.

1 Doppelt-Pult

nebst 2 Stühlen, fast neu, sehr billig zu verk. Altst. Graben 54. (4183

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Brioler □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch

F. Geleszus, Tilsit,
3866) Käsereibesitzer.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden,** Reitbahnstr. 25. (546

Offene Stellen
stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 3mal erscheinende **Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen.** Probe-Nr grat. ☞ Aufnahme off. Stellen jeder Art kostenfrei.

Eine rheinische

Schaumweinfabrik

sucht für Danzig und Umgegend einen tüchtigen

Vertreter

unter günstigen Bedingungen. Offert. an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. unter **B. 307.** (3815

Conditor-Gehilfe.

Die erste Stelle ist pr. 15. August oder 1. September zu besetzen.

Meldungen erbitte mit Referenzen.

Ed. Grentzenberg Nchf.
Danzig. (4125

Für ein Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft wird ein junges gebildetes Mädchen, welches genau mit der Branche vertraut ist, pr. 1. September gesucht.

Bewerbungen nebst Zeugnißabschr. unter Nr. 4119 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Empfehle eine sehr achtbare und sparsame Haushälterin, 50 J. alt, evang., z. Erzieh. der Kinder sehr zu empfehlen, sow. f. Küche, Kälberzucht u. Federvieh, dieselbe eignet sich für Stadt- und Landwirthschaft, ist auch geneigt Stellung u. Leitung e. Dame anzunehmen; sehr langj. Atteste; außerdem ein vorz. Ladenmädchen für Material-, Bäckerei- u. Mehlgeschäft. **A. Weinacht,** Brodbänkengasse 51.

Ein **Wirthschafter,** sowie ein zweiter **Inspector** und **Hofmeister** gesucht durch **M. Heldt,** Jopengasse 9.

Repräsentantinnen, Erzieherinnen und Cassirerinnen gesucht durch **M. Heldt,** Jopengasse 9. (4185

Ein junger Mann,

Expedient, der 5 Jahre in einem Geschäft thätig war, sucht anderweitig Stellung.

Adr. unter 4180 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, der acht Jahre ein Geschäft geleitet, sucht per sofort oder 1. October Stellung. Derselbe ist auch geneigt in einem Comtoir oder auch Holzgeschäft Stellung zu nehmen. Zur Vorstellung jeder Zeit bereit.

Offerten unter Nr. 4190 an die Exped. d. Zeitg. erbeten.

Eine gebildete Dame in gesetzten Jahren sucht von sogl. od. später neue Stellung zur selbstst. Führung e. Wirthschaft u. Erziehung mutterl. Kinder. Vorzügl. Zeugn vorhanden. Gefl. Off. u. 4193 in d. E. d. Ztg. e.

Für Uhrmacher.

Das von Herrn **Emil Jooft** seit 7 Jahren mit sehr gutem Erfolge zum Betriebe der Uhrmacherkunst innehabende

Geschäfts-Local

in d. Hauptstraße v. **Graudenz** gelegen ist vom 1. October cr. zu vermiethen.

4086) **Gustav Kuhn.**

Zinglershöhe

bietet die schönste Fernsicht über Land und Meer.

Die Kriegsschiffe sind deutlich zu sehen. (3721

Die im Hause Münchengasse Nr. 7 bisher von dem Kaufmann Herrn **Engel** benutzte Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern mit reichlichem Zubehör, Badeeinrichtung und Eintritt in den Garten, ist vom 1. October ab anderweit zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnräume ist Vormittags von 9—12 u. Nachmittags von 2—5 Uhr gestattet Näheres zu erfahren Münchengasse Nr. 8 parterre. (4170

Prochnow.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** o. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung,

das ganze Haus Langgarten Nr. 39, 8 Zimmer enthaltend, ist pr. 1. October zu vermiethen. (4182

A. Bauer.

Heil. Geistgasse 109 zu vermiethen vom 1. October: Eine Comtoir-Gelegenheit, 1 Tr., resp. e. Wohnung, Entree, 3 Zimmer u. Zubeh., 2 Tr. Besichtigung von 10—1 Uhr Vorm.

Eine Wohnung

von 3 bis 5 Zimmern, **part** oder bis 2. Etage, **möglichst mit Garten,** wird per October zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 4107 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Poggenpfuhl 45 ist die Part.-Wohnung best. aus 5 Zimmern nebst allem Zubeh. auch Eintritt in den Garten, zum 1. Oct zu vermiethen. Näh im Garten.

Gesucht zur Einrichtung eines Cigarren-Geschäfts in einer mittleren Provinzialstadt eine gut gelegene

Wohnung.

Offerten unter R. W. H. Gumbinnen postlagernd. (4134

Schützen-Garten

Dirschau.

Sonnabend, den 6. August cr.,
4. und letztes

Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4.

Gr. Schlachtmusik.

Anfang 6 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

L. Lichtenstein.

Billets a 50 ₰ sind vorher im Schützenhause zu haben. (4184

Sängerbund.

Von üppig grüner Au
Ist retournirt Radau,
D'rum Sänger heut' bei Tanzen
Zum Singen und zum Tanzen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.